



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

169 (11.4.1914) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-164744](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-164744)

Wir feiern das Osterfest, das Fest der ewigen Jugend, des unberechenbaren, frühlichen Glanzes an des Lebens unbegreiflich schaffende Kräfte. Wir leben auch in den herausragenden Stürmen und Kämpfen, die wir in blühender Blüte gezeichnet, diese großartigen Kräfte des immer neu schaffenden, in immer neuen Formen sich verändernden Lebens. Sturm ist Macht und Kraft, reinigende Kraft, vorwärts treibende Kraft. Krise ist das Emporsteigen neuen Lebens und frischer Kräfte aus zerfallenden Lebensformen. Wer die Gesetze dieser Kräfte, und freudigen Zeit recht versteht, findet, es sei Osterstimmung auch in ihnen. Osterstimmung, Lebensstimmung. Die immer neue Überwindung des Todes durch immer neues Leben, immer neue Lebensformen. Das sei die Kraft, das sei der Glaube, die uns leiten sollen durch die Mühsal, Sorgen und Not auch des politischen Lebens. Sie wollen und wohl oft überwinden und zu Boden drücken, aber bleiben wir froh und aufrecht in dem frohen Osterglauben, daß durch sie hindurch das immer neu sich ergebende, immer höher sich entfaltende Leben seinen Weg nimmt. Mächtige Stürme — wir schickten es oben — wollen sich auflösen und wanden Baum werden sie überwinden, aber sie werden auch reinigend, lösend und befreiend wirken wie Frühlingsgewitter.

Was ist die lebenswichtige Kraft des Osterglaubens, auf die Welt des politischen Dinges übertragen?

Wir können sie einfallen in das Wort Fontanes aus Etti Priests:

In der Breite stehen und ausbarren, bis man fällt!

Die deutsch-russischen Handelsbeziehungen.

R. K. Waris, 9. April.

Die Ihnen i. H. bekanntgegebene Resolution des Petersburger Nationalrats hat ihre Früchte getragen. Von allen Seiten sucht man Deutschland auf wirtschaftlichem Wege entgegen zu kommen, was es — angeblich — Rußland gegenüber in politischer Hinsicht verbrochen. Ueber die Aufnahme der Marine-Versicherungen in Deutschland zugunsten Englands ist bereits berichtet worden. Nun soll auch dem Import deutschen Getreides ein Damm entgegengekehrt werden. Doch dürfte das den Deutschen zu berechnende Hindernis den Russen selbst empfindlicher fühlbar werden, als den deutschen Exporteuren, denn wenn Rußland seinen Getreidebedarf mit eigenen Mitteln hätte befriedigen können, müßte es nicht so bereitwillig zur deutschen Ware gegriffen haben. Ueber die nächsten „Rebanché“-Wohlfahrt Rußlands, tritt ein heftiges Petersburger Telegramm des „Matin“ folgendes mit: „Die Dama wird sich morgen mit dem, die Einfuhr deutschen Getreides in Rußland behandelnden Gegenstande beschäftigen.“

Der Berichterstatter dieses Projektes wird auf die hohe Bedeutung dieser Frage hinweisen, da insbesondere in den letzten Jahren sowohl Finnland wie die westlichen Provinzen Rußlands vornehmlich deutsches Getreide verwendet haben.

Im letzten Jahre hat Rußland 500 Millionen Korn und deutsches Mehl importiert. Der Berichterstatter schreibt diese Tatsache dem Umstand zu, daß die Deutschen besondere, geheime Prämien erhielten und er beabsichtigt die Schaffung eines Einpurchaus, welcher die deutschen Prämien als ungenügend erscheinen ließen, um ihren Zweck zu erreichen.

Man glaubt, daß die Radetten und die Linke diejenige Partei, welche Finnland betrifft, vorwerfen werden, weil sie, dem Berichterstatter ent-

gegen — daß diese Frage zunächst dem Parlament unterbreitet werde.

Die vernünftigen Menschen in Deutschland, meint der Berichterstatter des „Matin“, werden nun, die überaus zahlreichen Beweise der Antimilitarität gegenüber Rußland, schon bedauern. Die Mission Lima in Konstantinopel, die russisch-feindliche Kampagne der deutschen Presse, und die in Deutschland erfolgten Arrestierungen der russischen Ingenieure Pissakow und Pogow.

Deutschland habe anlässlich der Erklärungen des russischen Generals Soukoulisow großen Lärm geschlagen. Es sei indessen ein großer Irrtum zu glauben, daß Rußland sich auf den militärischen Standpunkt stellen wolle, der wirtschaftliche sei nicht als genügend.

Deutschland, welches die Wendungen liehe, werde wahrscheinlich, wie es so seine Art sei, ein Vorkriegs-Verfahren, doch werde es zu spät sein. Die Art zu handeln, wie dies Deutschland in den letzten Monaten gehalten, habe einen tiefen Graben zwischen beiden Ländern geschaffen und Rußland, in voller Erkenntnis der Lage bedroht, nicht nur in militärischer Hinsicht, sondern auch in wirtschaftlicher Beziehung die enormen eigenen Kräfte zu entfalten.

Der Berichterstatter dieses Projektes wird auf die hohe Bedeutung dieser Frage hinweisen, da insbesondere in den letzten Jahren sowohl Finnland wie die westlichen Provinzen Rußlands vornehmlich deutsches Getreide verwendet haben.

Im letzten Jahre hat Rußland 500 Millionen Korn und deutsches Mehl importiert. Der Berichterstatter schreibt diese Tatsache dem Umstand zu, daß die Deutschen besondere, geheime Prämien erhielten und er beabsichtigt die Schaffung eines Einpurchaus, welcher die deutschen Prämien als ungenügend erscheinen ließen, um ihren Zweck zu erreichen.

Man glaubt, daß die Radetten und die Linke diejenige Partei, welche Finnland betrifft, vorwerfen werden, weil sie, dem Berichterstatter ent-

gegen — daß diese Frage zunächst dem Parlament unterbreitet werde.

Die vernünftigen Menschen in Deutschland, meint der Berichterstatter des „Matin“, werden nun, die überaus zahlreichen Beweise der Antimilitarität gegenüber Rußland, schon bedauern. Die Mission Lima in Konstantinopel, die russisch-feindliche Kampagne der deutschen Presse, und die in Deutschland erfolgten Arrestierungen der russischen Ingenieure Pissakow und Pogow.

Deutschland habe anlässlich der Erklärungen des russischen Generals Soukoulisow großen Lärm geschlagen. Es sei indessen ein großer Irrtum zu glauben, daß Rußland sich auf den militärischen Standpunkt stellen wolle, der wirtschaftliche sei nicht als genügend.

Die magyarische Rußlandfahrt.

d. L. Wien, 9. April.

Zu den Rußlandpilgern aus der Zeit da Dr. Ritter noch als ein anerkannter Führer der Tschechen war, sind jetzt andere, gleichgesinnte gekommen. Allerdings aus einem Lager, in dem man es sich noch vor einem Jahre nicht hätte träumen lassen, daß man dieselben Wege nach dem Norden gehen werde, zum russischen Vaterland, in das Land der Armut. Die Politiker aus dem Lager des Herrn Kossuth, die Männer von der ungarischen Unabhängigkeitspartei sind jetzt auf den künftigen Entschluß gekommen, durch einen Besuch in Rußland, ihrer Regierung, die sie allerdings mit der ganzen Wut ihres magyarischen Herzes haften und der sie bis jetzt noch nie beikommen konnten, ein Bein zu stellen. Die Männer der Unabhängigkeitspartei planen Quatrezeckreisen gegen den Bestand des Dreibundes, von dem sie behauptet wird, daß er das Unglück der Unabhängigkeitspartei in Ungarn sei, und um den Schlag gegen den Dreibund nach ihrer Meinung recht wirkungsvoll zu gestalten, streben sie eine Verbindung mit den Russen an. Zu demselben Zweck, die den Ungarn auf blutigen Schlachtfeldern Niederlage auf Niederlage bereitet haben, zu denselben Russen, die dem Kossuthismus in den vierziger Jahren ein so radikales Ende bereiteten, zu denselben Russen, die jeder echte Magyar seit jenen Tagen auf das glühendste gehaßt hat, mit denen es keine Gemeinschaft geben konnte, mit denselben Russen wollen sich jetzt gerade die Epigonen des großen Kossuth mit dem so viel kleineren Sohne an der Spitze, verdrängen. In der Politik gibt es viele Irrwege und manche Widerstand wird tagtäglich geboren. Aber dergleichen, wie man es jetzt in Ungarn erleben soll, ist doch wohl selten dagesessen. Freilich oder die Erreichung irgend eines bestimmten Zieles können die Herren, die Kossuth als ihren Führer und Herrn Juch als dessen Propheten anerkennen, wohl kaum von ihren Schritten abweichen. Sie tun diese ja auch nicht in der Erwartung eines bestimmten Erfolges. Wenn sie nach Rußland wandern, um die dortigen Machthaber der glühenden Sympathien des magyarischen Volkes — denn natürlich werden sie dort im Namen von ganz Ungarn sprechen. — so wollen sie ja nur dem Grafen Tisza nach ihrer Meinung einen Tritt antun, die von ihnen gehagte Regierung in Verlegenheit bringen und das eine erreichen, daß der Bestand des Dreibundes in den Ländern des Decem-

berbandes wiederum einmal in allen Tonarten als erschüttert bezeichnet wird. Das Vergnügen ist an sich wohl unschuldig. Aber es ist bezeichnend, bis zu welcher Verbortheit Parteigänger sich entwickeln kann, zu welchen Mitteln er greift, nur um dem Parteigegner einen Schlag zu versetzen. In Ungarn selbst dürften die Rußlandpilger neuerer Art wohl am allerwenigsten Zustimmung finden. Dort dürfte sich doch wohl noch so viel gesunder Sinn und so viel politische Aufrichtigkeit finden, daß man den traffen Widerspruch, der in der Politik der Kossuthianer von jetzt und aus der Zeit, in welche eigentlich der Beginn ihrer Partei fällt, liegt, erkennt. Aufregung über den Schritt der Kossuthisten wäre nicht am Platze. Das beste ist, man verfolgt ihre Tun mit möglichem Gleichmut, mit aller Gelassenheit und legt ihm nicht eine Bedeutung bei, die er nie haben kann. Der Dreibund als solcher ist auf ganz anderen Grundlagen aufgebaut, als daß er durch das Fiktionsgetriebe in Ungarn erschüttert werden könnte. Da müßten wohl ganz andere Verhältnisse eintreten und insbesondere bei uns in Österreich, trotz der an sich gewiß so verwerflichen Verhältnisse noch ganz andere Sachlage sich gestalten, bevor man davon sprechen könnte, die Zeiten, wo man bei uns den Sinn für die volle Wertung des Bündnisses mit dem Deutschen Reich hatte, seien vorüber.

Deutschlands Kolonien.

Errichtung und Betrieb von Funkentelegraphenstationen in den deutschen Südpazifikgebieten.

Zunächst war in Aussicht genommen, 4 große Funkentelegraphenstationen in den deutschen Südpazifikgebieten anzulegen, und zwar auf Jap (Marokinen), auf Rauru (Marshallinseln), Apia (Samoa) u. Rabaul (Deutsch-Neuguinea). Die Stationen auf Jap und auf Rauru sind am 1. Dezember v. J. in Betrieb genommen worden. Die Station auf Samoa kann voraussichtlich im Frühjahr dem allgemeinen öffentlichen Verkehr übergeben werden, während die Station Rabaul wegen außergewöhnlicher Schwierigkeiten bei den Bauarbeiten erst im Herbst 1914 fertiggestellt sein wird. Für die Errichtung und den Betrieb sämtlicher vier Stationen ist der Deutschen Südpazifikgesellschaft für drahtlose Telegraphie A.-G. in Berlin unter Gewährung einer jährlichen Reichssubvention eine Konzession für die Dauer von zwanzig Jahren erteilt worden. Zu den Kosten der Anlage und des Betriebes haben sich die Finanzen der Südpazifikgebiete, alljährlich namhafte Beiträge beizusteuern, verpflichtet, und zwar in Beträgen bis zur Höhe von 10 000 Mark pro Jahr. Dadurch wurde die Durchführung des Projektes ermöglicht.

Eine Gewähr für eine jederzeit bestehende Telegrafiermöglichkeit auf den in Betracht kommenden Funkentelegraphischen Verbindungen wird dem Reich nicht übernommen. Die Vorträge für gewöhnliche Telegramme aus Deutschland nach Rabaul wird 4,90 Mark betragen, für Telegramme in offener Sprache (VCD-Telegramme) 2,45 Mark.

Die Telegramme werden von der Ausgabestation mittels Kabels nach Jap geschickt, wo sich die Zentralfunkentelegraphenstation befindet. Von dort werden sie auf dem Wege der Funkentelegraphie nach Jap, Rauru, Samoa und Rabaul weitergegeben.

Die Befriedigung des Ansehens.

Die Mitteilungen der Deutschen Kolonialgesellschaft schreiben:

Die Bewilligung der Mittel für den Bau einer Eisenbahn ins Anholand hat der Reichstag ausgesprochen, nicht ohne sie mit einer Reihe von Wünschen und Bedingungen zu verknüpfen. Beim Bau der Bahn soll keinerlei staatlicher Arbeitsgang ausgeübt werden, für die beschäftigten Arbeiter sollen Arbeitsbedingungen innegehalten werden, die Freiheit des Arbeits-

ten, die der Sohn sich zwar aus der Apotheke holte, aber wir sehr ungenügend einnahm. Am Sonnabend vor Ostern war das erste Glaschen mit den kleinen Tropfen „alle“ geworden. Schon freute sich der Sohn, daß er jetzt einen Vorwand habe, die unangenehme Medizin fortzulassen. Da fand er am Ostermontag unter seinen Geschenken ein Gl. Geschenk des lieben Vaters, und in dem Gl. war — das zweite Glaschen voll bitterer Tropfen.

Somit kann man in die Sucht, Geschenke zu machen, hineingeraten, wenn man nicht zeitig den falschen Weg erkennt. Aber ich möchte allen meinen Lesern, daß sie nie solche „bittere Tropfen“ verschlucken, nie welche bekommen sollen — daß vielmehr sie und ihre Angehörigen sich stets eines gesunden Maßes erfreuen mögen.

Man kann ihn gerade in diesen Feiertagen ganz besonders gut gebrauchen. . .

Oster-Ausstellungen in Mannheim.

Kunstverein.

Der Kunstverein vereinigt zu Ostern eine heimische, frühlinghafte Ausstellung. Man schreitet durch viele Blumen, durch deutsche Landschaftsbilder, zu farbenreichen Erinnerungen aus der Welt des östlichen Lebens.

Peter Bayer hebt durch die Zahl und als Mannheimer Maler voran.

Seine Malweise ist auf eine einheitliche Form nicht zu bringen: so sehr durchkreuzen sich noch die bewußten oder unwillkürlichen Ein-

wirkungen fremder Art. Da ist eine Weitergruppe, in S. v. Maries Geiste durchdracht und komponiert. In dem „Buchenweg“ liegen Erinnerungen an Bildenbrände Rhythmus in der Landschaft und die von ihm bevorzugten Töne an. S. v. Stud fällt einem bei dem Studienlopf, Babel bei dem Altwasser der Klar ein; Schinnerer und Amier bei den badenden Mädchen.

Und wie in der persönlichen Art, so befindet sich die Sensibilität, die leichte Einhängigkeit dieses Malers in dem Rhythmus an Motiven, der Breite des Gebietes, das er besetzt: Von der idealisierenden Monumentalmalerei bis zur Impression des Augenblicks, aus dem deutschen Mittelgebirge bis zum Orient mit seinen fremden Farben und Menschen.

Verrät, sich in allen diesen Tönen zurechtzufinden, schon ein nicht geringes Maß technischer Geschicklichkeit und immer Wandelbarkeit, die Gabe starker harter Beobachtung, so zeigt sich die Mäßigkeit Bayers auch in dem allmählichen Durchdringen der eigenen Note. Im treibenden vorbildlichen Verfallung des Gegenständlichen — das ihm allein und um seiner selbst willen nicht genügt — und sei es nur durch den landschaftlichen Hintergrund, den er seinen Gestalten gibt, nicht Maries idealisierende, zur Vereinfachung des Monumentals drängende Erfassung der Dinge und Menschen, nicht die mondane Welt Studs, auch nicht die Bewilligung des augenblicklichen Eindringens schenken seine Dämme; sondern die gemütsvolle Durchdringung, die Befassung des Gegebenen mit der stillen ersten Natürlichkeit des Menschen, der sich ein persönliches Verhältnis zur Natur gewahrt hat.

Die Hebung der Arbeiter.

Auf der Jahreshauptversammlung der Vereinigung von höheren technischen Beamten der preussisch-hessischen Staatseisenbahnverwaltung am 5. d. Mts. im Architektenhause zu Berlin hielt Regierungsbauinspektor Mehl, Vorstand des Eisenbahn-Betriebsamtes 2 in Düsseldorf, einen interessanten Vortrag über „Erleichterung, Ernährung und Nachschubbeschaffung des Arbeiterpersonals bei den Eisenbahnen“, der von der stark besuchten Versammlung mit großem Beifall aufgenommen wurde. Dadurch, daß der Redner die wichtigsten Probleme der Arbeiterfrage in dem einen Rahmen der Eisenbahnverwaltung behandelt, haben seine Ausführungen in keiner Weise an Interesse für die Allgemeinheit verloren. Er hält eine allgemeine Hebung der Arbeiter nicht nur äußerlich, in wirtschaftlicher, gesundheitlicher und körperlicher Hinsicht, sondern auch innerlich in ethischer Beziehung für nötig. Dies sei u. a. zu erreichen durch Schaffung eines gesunden, bodenständigen, gesunden, kräftigen, wirtschaftlich selbständigen, hochstehenden Arbeiterstandes, durch möglichst Anteilnahme an Boden, Schaffung geeigneter Wohnungsverhältnisse, welche die Ausziehung eines zahlreichen kräftigen Nachwuchses und das Entstehen möglichst vieler wirtschaftlich selbständiger Existenzen gestatten. Diese müßten auch schweren Ärgernissen gewachsen sein und mitteilen, die Nahrungsversorgung des deutschen Volkes unabhängig vom Ausland zu machen. Es sei ferner Wert darauf zu legen, die Arbeiter möglichst aus ländlichen oder ähnlichen Verhältnissen zu gewinnen und sie in eben solchen Lebensbedingungen zu erhalten. Die Wertung der körperlichen und der geistlichen Arbeit u. das Verständnis dafür sei durch Aufklärung und Gewinnung weiterer Kreise der Öffentlichkeit und vor allem durch entsprechende Erziehung der Jugend zu fördern. Gegenüber der großen sozialen Aufgabe des Staates, welche teilweise dazu beitrage, die Arbeiter unfähig zu machen, sei diesen die Notwendigkeit der Selbsthilfe und der Übernahme von Pflichten einzuschärfen. Der Vortragende machte schließlich eine Reihe praktischer Vorschläge, wobei er namentlich auf die in vielen Fällen vorbildliche Tätigkeit der Düsseldorfer Regierung zur Lösung der Ernährungsfrage unseres Volkes einging und

wirkungen fremder Art. Da ist eine Weitergruppe, in S. v. Maries Geiste durchdracht und komponiert. In dem „Buchenweg“ liegen Erinnerungen an Bildenbrände Rhythmus in der Landschaft und die von ihm bevorzugten Töne an. S. v. Stud fällt einem bei dem Studienlopf, Babel bei dem Altwasser der Klar ein; Schinnerer und Amier bei den badenden Mädchen.

Und wie in der persönlichen Art, so befindet sich die Sensibilität, die leichte Einhängigkeit dieses Malers in dem Rhythmus an Motiven, der Breite des Gebietes, das er besetzt: Von der idealisierenden Monumentalmalerei bis zur Impression des Augenblicks, aus dem deutschen Mittelgebirge bis zum Orient mit seinen fremden Farben und Menschen.

Verrät, sich in allen diesen Tönen zurechtzufinden, schon ein nicht geringes Maß technischer Geschicklichkeit und immer Wandelbarkeit, die Gabe starker harter Beobachtung, so zeigt sich die Mäßigkeit Bayers auch in dem allmählichen Durchdringen der eigenen Note. Im treibenden vorbildlichen Verfallung des Gegenständlichen — das ihm allein und um seiner selbst willen nicht genügt — und sei es nur durch den landschaftlichen Hintergrund, den er seinen Gestalten gibt, nicht Maries idealisierende, zur Vereinfachung des Monumentals drängende Erfassung der Dinge und Menschen, nicht die mondane Welt Studs, auch nicht die Bewilligung des augenblicklichen Eindringens schenken seine Dämme; sondern die gemütsvolle Durchdringung, die Befassung des Gegebenen mit der stillen ersten Natürlichkeit des Menschen, der sich ein persönliches Verhältnis zur Natur gewahrt hat.

fast die wichtigsten Ergebnisse seiner Untersuchungen zu folgenden Resultaten zusammen:

1. Es ist die Ausbildung der Arbeiter in Form der weitestmöglichen Bekämpfung mit möglicher Bevorzugung des Einfamilien-Eigenhauses und reichlicher Landzugabe, unter möglicher Wahrung des Rentengutgedankens und unter Ausschluß des Knechtsentums anzustreben. 2. Es ist dringend erforderlich, namentlich bei größeren Um- und Neubauten reichlich Land zur sofortigen oder späteren Verwendung für Anstellungszwecke vorzusehen. 3. Die Kleinbäuerliche, nebenberufliche Tätigkeit und die Eigenproduktion ist unter dem Gesichtspunkt der körperlichen und geistigen Hebung der Arbeiter und der Unabhängigmachung der Fleischversorgung des deutschen Volkes vom Ausland, sowie der Vermehrung der selbständigen Erzeugnisse aufzuerhalten zu fördern. 4. Die Erhaltung und Kräftigung des deutschen Bauernstandes, als des Erzeugers der besten Arbeitskräfte für die Eisenbahnen und als Quelle und Grundlage der Volkskraft, ist mit allen Kräften zu fördern. 5. Die Eisenbahnen gehören zu den wichtigsten Kolonisationsfaktoren, sie haben als solche die besondere Aufgabe, mit der ländlichen und halbländlichen Ansiedlung der gewerblichen Arbeiter in vorbildlicher Weise vorzugehen, und wenigstens für einen Teil ihre Arbeiterbedarfs sich einen eigenen, kräftigen, bäuerlichen Nachwuchs heranzuziehen. 6. Es ist von Wichtigkeit, daß auch den in den Großstädten lebenden Eisenbahnarbeitern in irgendeiner Form die Kleinbäuerliche Betätigung, und zwar nicht nur durch Klein- und Familiengärten, sondern auch durch Förderung des gemeinschaftlichen Kleinbetriebes im Unterteil und in der Nähe der Großstädte ermöglicht wird. 7. Allen und besonders den sozialistisch veranlagten Bauerngenossenschaften ist möglichst weitestmögliche Bekämpfung mit Stall- und Landzugabe und unter möglicher Begünstigung des Einfamilien-Eigenhauses und der ländlichen oder halbländlichen Ansiedlung zur Pflicht zu machen. 8. Es ist eine Umerziehung des Arbeiterstandes und des ganzen Volkes besonders durch Auffklärung und Unterweisung der männlichen und weiblichen Jugend in hauswirtschaftlichen und landwirtschaftlichen Dingen in Schule und Fortbildungskursen erforderlich. 9. Zur Förderung der Kleintierzucht sind alle dazu berechtigten staatlichen und privaten Organe, namentlich auch die Tierärzte, heranzuziehen, und alle besonders für den Kleintierzucht geeigneten praktischen Einrichtungen, wie Beratungs- und Versuchsstellen z. B. für Futter- und Düngemittel, Musterbetriebe und dergleichen aufs eifrigste zu unterstützen. 10. Die Schaffung besonderer Organisationen für Kleintierzucht, Wirtschaft- und Wohlfahrtszwecke ist wünschenswert.

Der Redner schloß mit dem Wunsch, daß es den Eisenbahnen, die auf so vielen Gebieten unseres Volks- und Wirtschaftslebens bahnbrechend und führend gewirkt haben, auch in Zukunft ohne Zuzugung minderwertiger Volkselemente gelingen möge, eine tüchtige, hochstehende, bodenständige Arbeiterkraft zur Wahrung und Wehrung unserer Volkskraft und Wohlfahrt zu erhalten.

Verammlung der Kreisturnwarte der deutschen Turnerschaft.

C. Wingen, 10. April.

Von Röh und Herr waren die Kreisturnwarte nach Wingen zu ihrer jährlichen Versammlung gekommen. Die gestrige Tagung wurde vom Vorsitzenden des Turnauschusses, Herrn Schulze, Schindler, eröffnet und geleitet. Er begrüßte die erschienenen, besonders die zum erstenmal an dieser Tagung teilnehmenden. Ferner gedachte er in anerkennenden, warmen Worten des Verfalls der letzten ver-

storbenen Herren Kehler, Striegler und Winkler, darunter des Kreisturnwartes vom Deutschen Turnfest. In Ehren des Verstorbenen erhob sich die Versammlung von den Sitzen. Zum Schriftführer der Tagung wurde Rickenwirth-Reichenbach in C. gewählt.

Den Bericht über das 12. Deutsche Turnfest in Leipzig wurde vom Vorsitzenden, Herrn Schulze, Schindler, vorgelesen. In diesem und in der sich anschließenden Aussprache wurde im allgemeinen ausgemacht, daß sich bei dem großen Umfang, den das Leipziger Turnfest gehabt habe, selbstverständlich Mängel herausgestellt hätten, die bei den kommenden Festen vermieden werden und vermieden werden müßten. Die Zeiterteilung des Festes, die Gestaltung des Festplatzes, die Bekanntgabe der Leistungen, die in Zukunft früher erfolgen werde, das Preisverteilung, das Vereinfachen werden soll usw. hätten manches für die Zukunft lehrreiche zu Tage gefördert. Der Verlauf der turnerischen Vorführungen und Uebungen könne durchaus als sehr gut bezeichnet werden. Eine Ausnahme von der Regel bildeten nur der 100 Meter-Lauf, dessen Bahn-Anlage nach dem Urteil verschiedener Sachverständiger etwas mangelhaft gewesen sei. Ferner müßte auch die Art der Siegerverkündung geändert werden, die in Leipzig insofern zu wünschen übrig gelassen habe. Sehr gut bewährt hätten sich die Neuturnen, wie sie vom Deutschen Turn-Ausschuss ausgearbeitet waren.

Ueber das turnerische Verhältnis zu anderen Verbänden erstattete ebenfalls der Vorsitzende Bericht. Da im Weltturnauschuss der Olympischen Spiele für jeden der Verbände und des Turnes nur je ein Vertreter Sitz und Stimme habe, könne auch die Turnerschaft nur einen Vertreter entsenden, was eigentlich nicht der Größe dieser Körperschaft entsprechen würde. Von ganz besonderer Wichtigkeit sei der Beschluß des Weltturnauschusses, daß sich die Turnerschaft an den allgemeinen Weltkongress der Olympischen Spiele beteiligen könnten und zwar unter der Flagge jedes einzelnen Turnvereins und der Turnerschaft, also als Turnerschaft gemeldet von Turnvereinen. Alle Voraussetzungen nach würden aus internationalen Rücksichten die deutschen Turnlehrer als Professionsvertreter erklärt werden. Die Vorführungen der Turnerschaft gleichzeitig der Olympischen Spiele seien bereits ausgearbeitet. Sie würden dem Internationalen Olympischen Komitee, das im Juli in Paris zusammentritt, zur Genehmigung vorgelegt werden.

Die heute fortgesetzte Tagung brachte eine ganze Reihe von einschneidenden für die Turnerschaft wichtigen Entscheidungen der Turn-Ordnung. Da diese neuen Bestimmungen auf das gesamte Turnwesen wie sämtliche turnerischen Veranstaltungen richtend wirken, so ist es klar, daß die Turnvereine ganz Deutschlands das größte Interesse daran haben. Besonders bezüglich der vollstündigen Uebungen wurden einschneidende Entscheidungen gefaßt. Beim Hochsprung wurde die Mindesthöhe der zur Teilnahme am Einzelwettbewerb beim deutschen Turnfest berechtigten Punkte auf 10 von 20, beim Sechskampf auf 70 von 80 erhöht. Die Wertung von Uebungen beim Sechskampf wurde abgelehnt, das Springbrett wurde bei allen vollstündigen Uebungen abgelehnt. Im übrigen wird der Sprung nicht mehr nach der Höhe, sondern nach der Latte ausgemessen. Das Verhören der Latte ist gestrichen. Der Dreisprung ist künftig in drei statt in zwei Formen erlaubt. Das Stabhochsprung findet im Verhältnis von 2 zu 3 Meter nicht mehr 1,80 zu 3,30 Meter statt, die Wertung erfolgt von 10 zu 100 Zentim. Beim Stabhochsprung wird das Verhältnis von 7,50 Meter Höchstgrenze auf 8 Meter erhöht. Der zu früh ablaufende Käufer muß nochmals beginnen und bekommt eine gewisse Punktzahl abgezogen. Für Sechskämpfe wurde der 200 Meter-Lauf aufgenommen, für Hochsprünge abgelehnt. Der Sturmlauf (Sturmbremslauf) wird als Sonderwettbewerb eingeführt. Die Grenze beim Hochsprung (Sturmbremslauf) fällt nicht weg, der Lauf erfolgt in einem Rechteck, das an der Abwurfsstelle 10 Meter breit, am Ende der Schenkel 45 Meter breit ist. Die reine Wurfweite, ob senkrecht oder schräg, wird von der Mitte der Wurfstelle aus gemessen. Beim Hangeln fällt die Gefährdung durch Halskettenschneller weg. Die zu den Sonderwet-

kämpfen ausgewählten Uebungen werden künftig statt 2 bereits 4 Monate vor dem Fest bekanntgemacht.

Ausgleichungskämpfe sollen stattfinden. Die drei besten in jedem Sonderwettkampf erhalten eine Urkunde. Die Frist für die Veröffentlichung der Uebungen für den Hoch- und Sechskampf wurde auf drei Monate vor dem Fest erweitert. Um das durch die Bevorzugung des vollstündigen Turnes etwas in den Hintergrund geratene Geräteturnen zu heben, wurde beschlossen, die 30 besten Geräteturner künftig dem Range nach hinter der Siegerliste auszuführen und denen, die keinen Preis erhielten, eine Urkunde mit der Eintragung der erlangten Punktzahl zu geben. Diese Geräteturner müssen wenigstens 70 Punkte erreichen. Ein Antrag zur Vermehrung der Mannschaftskämpfe, besonders des Tauschens, wurde angenommen. Berufungen und auch Turnen, die früher Berufungen waren, sind von der Turnerschaft am Turnfest ausgeschlossen. Die Bestimmungen zur Ermittlung der besten Spielmannschaft in der Deutschen Turnerschaft, die betr. Spiele auf Deutschen Turnfesten und über Ermittlung der besten Spielmannschaften in den Kreisen wurden gemäß den Vorschlägen des Spielmannsausschusses mit kleinen Änderungen angenommen. Die Wettbewerbsordnung wurde mit den vom Turnauschuss vorgeschlagenen Veränderungen angenommen und soweit sie mit der Turnfest-Ordnung nicht in Widerspruch steht. Der Sieger im Schwimmen erhält Urkunde und Kranz. Die Bekanntgabe der ausgewählten Schwimmarten und Sprünge erfolgt 3 Monate vor dem Fest. Der Antrag zur Turnfestordnung und die Geschäftsordnung für den Ortsturnauschuss wurden nach den Erfahrungen von Leipzig geändert.

Zum Turnauschuss wurde der wichtigste Beschluß gefaßt, daß dieser zehngliedrig sein soll und zwar sollen der Vorsitzende, der Schriftführer und zwei Kreisvertreter vom Deutschen Turntag, zwei Kreisvertreter von der Kreisversammlung, zwei Kreisvertreter von der Kreisversammlung, zwei Kreisvertreter von der Kreisversammlung, zwei Kreisvertreter von der Kreisversammlung gewählt werden. Ferner soll je ein Vertreter der Kreisturnwarte und der Turnvereine dem Ausschuss angehören. Der geschäftsführende Ausschuss des Turnauschusses wird aus dem Vorsitzenden, dem Schriftführer, einem Kreisvertreter und einem Kreisvertreter gebildet. Die Kreisvertreter sollen auch die Kreisvertreter aller 2 Jahre eine Versammlung abhalten. Die Festsetzung von Veranstaltungen zur Ermittlung der besten Spielmannschaft in der Deutschen Turnerschaft im Jahre 1915 als Vorprobe für Olympia 1916, und Meisterkämpfe von Schlagball, Fußball und Schulerball wurde auf Antrag des Spielmannsausschusses beschlossen.

Der Spielmannsausschuss wählte die Festsetzung von Wettbewerbsbestimmungen der vollstündigen Uebungen für das Wettkampfsystem der Bälle. Diese Bestimmungen sollen dem Turnauschuss als Unterlage zu einer Wettbewerbsordnung für Kämpfe dienen. Der Antrag fand Annahme. Alle Anträge zur Turnfestordnung in rein technischen Dingen werden dem Turnauschuss zur Beschlußfassung überwiesen nach Begutachtung durch die Versammlung der Kreisvertreter oder Kreisvertreter oder der Kreisturnwarte. Der Turnauschuss wird sich mit der Frage des Frauenturnens eingehend beschäftigen. Das grundlegende Material für das Frauenturnen, auch die vollstündigen Uebungen der Frauen, wird durch die Kreisturnwarte und an den Vorsitzenden des Turnauschusses geliefert. Die Versammlung unterzucht einstimmig einen an den Turnauschuss zu richtenden Antrag des Turnauschusses, den Turnern zu gestatten, sich am Olympischen Fest zu betheiligen.

Gegen 7 Uhr abends schloß der Vorsitzende, Schulze, Schindler, die Tagung. Er dankte den Teilnehmenden für ihre Tätigkeit und Schürgen-Wingen für die Verlegung der Tagung nach Wingen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 11. April.

* **Ordensauszeichnungen.** Der Großherzog hat dem Rektor Franz Bieger in Sodenheim das Ritterkreuz zweiter Klasse des Ordens vom Großherzoglichen Löwen verliehen und dem Direktor der Mannheimer Versicherungsgesellschaft, Rich. Post in Mannheim, die nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen Königlich Preussischen Roten Adlerordens vierter Klasse erteilt.

* In den Ruhestand versetzt wurde Oberbau-Inspektor Johann Bender in Billingen auf sein Ansuchen wegen vorgerückten Alters.

* Ernannt wurden die Revisionsassistenten Friedrich Goldner und Karl Schmale zu Revisoren.

* Versetzt wurden Verwaltungsratssekretär Hermann Hilpert beim polizeilichen Arbeitshaus Kislau an die Großh. Erziehungsanstalt Flehingen, Verwaltungsratssekretär Fritz Leicht bei dem zum polizeilichen Arbeitshaus Kislau und Bau-Inspektor Ferdinand Herrmann in Freiburg zur Zentralverwaltung nach Karlsruhe.

* Sein 25jähriges Jubiläum als Austräger des „Mannheimer Centralanzeigers“ feiert am 15. April Herr Heinrich Selwig in Sodenheim. Wir gratulieren herzlich. Wie uns Herr Selwig mitteilt, befinden sich mehrere Abkommen in Sodenheim, die unser Blatt seit 25 Jahren halten. Ihnen sei für ihre Treue auch an dieser Stelle der Dank von Verlag und Redaktion ausgesprochen.

* Die **Wohnsituation in Neu-Offheim** hat mit dem Frühjahr außerordentlich zugenommen. Von der Mannheimer Eigenhaus G. m. b. H. ist mit dem Bau von 5 Einfamilienhäusern an der Neckarpromenade begonnen worden. Die Gesellschaft wird, zum Herbst d. J., beziehbare an der Nord- und Südfront des Feuerhölzplatzes weitere 26 Villen erstellen. Es ist besonderer Wert auf eine gute Grundriss-Einteilung, künstlerische Innenausgestaltung unter Zuzugung namhafter bayerischer Architekten gelegt worden, sodaß die neu erstellten Häuser, wie auch die bereits bestehenden, reizvolle, gute Wohngelegenheit bieten werden. Herr Architekt Heller hat zwischen Sodenheim und Dilsdorf den Bau von 8 Eigenhäusern mit drei, vier und fünf Zimmern begonnen, die ebenfalls zum Herbst beziehbare sein sollen. Da außerdem für Rechnung Schwäbischer verschiedene Bauten im Gange sind, werden bis zur Jahresende wohl die ersten 100 Häuser erstellt und bezogen sein. Die elektrische Stromversorgung für Neu-Offheim ist nunmehr auch geregelt und die Kabelverlegung durchgeführt. Die zweite Unterführung der Neckarbahn am Neckarhain wird bis Jahr nach Herbst u. anschließend daran die Neckarbahn bis Sodenheim elektrifiziert und dadurch eine weitere Verbesserung der Verbindung nach Neu-Offheim geschaffen. — Auch die Verfertigung der großartigen angelegten insgesamt 20 Meter breiten Neckarpromenade ist begonnen und soll ebenfalls dieses Jahr zu Ende geführt werden.

* **Sonderzüge an den beiden Osterfeiertagen.** Die Neckarbahn Mannheim-Weinheim-Heidelberg-Mannheim und Mannheim-Heidelberg-Weinheim hat durch Einlegung einer Reihe von Sonderzügen an den beiden Osterfeiertagen angenehme Gelegenheiten nach Heidelberg sowie den bestbesetzten Vordörfern am Neckar: Sodenheim, Neckarhausen, Edingen, ferner nach Weinheim und den Orten an der Bergstraße, wo sich die Baumblüte in den letzten Tagen zu voller Blüte entfaltet hat, vorgelegt. Zu empfehlen ist auch ein Ausflug nach Heidesheim und von da zu Fuß nach der Bergstraße. Rückfahrt über Weinheim oder Heidelberg. Nach Weinheim, Schriesheim, Heidelberg, Edingen, Neckarhausen und Sodenheim können zu allen Zügen Sonntagsfahrkarten zur Ausgabe. Zu erwägen ist, daß die Sonderzüge nach Heidelberg, Abfahrt Mannheim Stadt 1.02 nachm., nach Weinheim, Abf. Mannheim Neckarstadt 1.00 und 2.30 nachm., an den kleinen Stationen nicht halten u. dadurch längere Fahrzeiten haben. Die Abfahrtszeiten sind im Anzeigenblatt angegeben. Für die Rückfahrt von Weinheim, Heidelberg und Neckarhausen

Seine Bauernkinder gelingen ihm nicht darum allein, weil er überhaupt vornehmlich Gestaltensmaler ist: sie bringen auch all die unverfälschte Natürlichkeit mit herauf, wie sie das Bauernvolk mit dem Boden und mit freier Natur ergibt. Die prächtige Farbgebung, die gesunde Deutlichkeit dieser Bilder erwachsen so notwendig aus der Persönlichkeit ihres Malers wie die (nur gelegentlich einmal wegschickende) feine Verfeinerung eines Landschaftsdrucks. Man möchte darum glauben: in der Behauptung, in der Ausbreitung dieser Art, in der Gestaltung kleiner malerischer Landschaftsausschnitte und vor allem der fälschlichen Gruppen von einfachen Menschen, in der Beobachtung ländlicher Szenen als Stoffgebiet liege die Aufgabe, die Bayer zu erfüllen habe und so zu lösen vermag, daß man ihm gern in die einfache Welt folgt, die er vor uns aufsteht.

Welch ein Vorteil solche Befriedigung zu sein vermag, vermag man nur der Wand, die in dem aufstehenden Sozial-Julius Paul Jungmanns gewahrt ist. Die Tiermalerei ist ihm freilich schon fast so etwas wie Manier geworden, und die flache, dünne Malweise drückt nicht auf beruhigende Befriedigung, auf nur ruh'ges, allzu ruh'iges Sich-Befriedigen in der einmal errungenen Malweise.

Neben ihr gewinnt die Aquarellmalerei Rudolf Wörner erst recht an Intensität und Wachstumsfähigkeit. Sie ist ein Produkt der Einwirkung des flachen Himmels. Die Deutlichkeit des Bildes, das er dort die Luft durchdringen und mit den warmen Farben des dort heimischen Lichts zu glühenden Bildern sich verarmen lassen, läßt ihn auch die heimatische Landschaft in fälschlicher, wärmeren Tönen sehen als zuvor. Das macht, daß sein

gesamtes Werk — so wenig gleichwertig rein technisch oder im Zusammenhange genommen Einzelne ist — auf eine Sättigkeit und Wärme des Tons eingestimmt ist, die sie zu Farbenträumen, zu märchenhaften Phantasien werden läßt.

Eisenfried v. Verth ist dem gegenüber noch zu sehr Suchender, um den Vergleich auszuhalten. Seine Aquarelle ist äußerlicher, überlegt und empfunden, ohne die innere Rohwendigkeit, die überzengt.

Eine merkwürdige Wandlung von einer einmal errungenen Reife zu einem milden Verlangen ist mit den beiden Trübsinnigsten Paul Dahlen und Arthur Grimm vor sich gegangen. Dahlen — einmal einer der besten Stilllebenmaler in der letzten beiden Jahren prägnanten Art Trübsinn — erschöpft sich in Konstellationen an den ländlichen Gefühls- und auch Grimm macht einen merkwürdigen Wandel von der ersten, kaum daß die Landschaft an das alte Können und Wollen gewöhnt.

Wann wurde Christus gekreuzigt?

(Nach den neuesten Forschungen.) Die Frage, wann Christus gekreuzigt wurde, ist unzählige Male untersucht und in der widersprechendsten Weise beantwortet worden. Jetzt scheint es aber, als habe ein Berliner Gelehrter, Professor Dr. Wald Gerhardt, die alte Streitfrage endgültig, d. h. so weit gelöst, wie eine Lösung überhaupt möglich ist. In einer besonderen Schrift: „Das Datum der Kreuzigung Jesu Christi“ hat er alle Quellen und Abhandlungen durchforscht und verglichen und schließlich auf geschichtlich-chronologische Weise das Kreuzigungsdatum scheinbar unwiderleglich festgestellt. Will

man auf die Frage: Wann wurde Christus gekreuzigt? eine Antwort geben, die keinerlei Zweifel zuläßt, so kann sie zunächst nur lauten: Unter der Herrschaft des Pontius Pilatus. Dies ist ebenso sicher und unbestritten, wie daß er in Jerusalem verurteilt, verurteilt und verurteilt wurde. Schwieriger ist die Ermittlung des Jahres aus der zehnjährigen Amtsperiode des römischen Statthalters. Die Literatur der ersten Jahrhunderte gibt sichere Anhaltspunkte dafür, daß das Todesjahr entweder das Jahr 30 oder diesem eng benachbart war. Aus einem kassischen Schriftstück, aber über den Tag innerhalb dieses Jahres schweigen die Evangelien abweichende Berichte zu enthalten. Der Todesstag war ein Freitag, und zwar der 15. (14.) des jüdischen Monats Nisan. Die Tage dieses Monats, wie aller übrigen, hing damals vom Monde ab. Mit Hilfe der Mondphasen, die für jene Zeit astronomisch genau berechnet sind, und wir in den Stand gesetzt, jene Daten auf unseren Kalender zu übertragen. Gerhardt hat nun auf diese Weise folgendes berechnet: Diejenigen Jahre aus der Amtszeit des Pontius Pilatus, in denen die Tage des 14. und 15. Nisan nicht auf Donnerstag und Freitag fielen, sondern auf Montag, Dienstag, Mittwoch, Samstag und Sonntag, scheiden ganz aus. Das sind die Jahre 28, 29, 32 und, streng genommen, auch 33. Demnach können für die Kreuzigung nur noch die Jahre 27, 28, 30, 31, 33 und 34 in Betracht kommen. Da das öffentliche Leben Jesu Christus im Winter von 28 auf 29, im Herbst im Winter von 29 auf 30, im Winter von 30 auf 31, im Winter von 31 auf 32, im Winter von 32 auf 33, im Winter von 33 auf 34 dauerte, so fallen sowohl die Jahre 27 und 28 als auch 33 und 34 fort und es bleibt nur die letzte Entscheidung übrig: ent-

weder war die Kreuzigung im Jahre 30 am Freitag, den 7. April, oder im Jahre 31 am Freitag, den 27. April.

Die Leipziger Opernkritiker gegen die Leipziger Theaterzeitung.

Zur Zeit geben die Leipziger Städtischen Bühnen eine auktorelle — täglich erscheinende — Theaterkritik heraus, in der besonders interne Leipziger Bühnengestaltungen beleuchtet werden. So beschäftigte sich die letzte Nummer dieser Zeitung mit der anstehenden Kritik zum Leipziger „Barfais“. Die Leipziger Kritiker hatten bei der Aufführung einen im großen und ganzen ablehnenden Standpunkt gegen die künstlerische Darstellung des „Barfais“ eingenommen. Umso mehr müßte es befremden, als nun die Theaterleitung in ihrem Organ eine Anzahl ausstehender Prostitutionen „Attente“, die samt und sonders zu Gunsten der Leipziger Regie sprechen. Gegen dieses Vorgehen richtet sich nunmehr die Leipziger Kritik mit nachstehendem, der in den folgenden Blättern veröffentlichten Erklärung. In der im Auftrag des Interdanten mit städtischen Mitteln herausgegebenen Zeitschrift „Die Leipziger Bühne“ werden unter der Überschrift: „Der Leipziger Barfais im Urteil der auswärtigen Presse“ Kritiken veröffentlicht, die den Anschein erwecken sollen, als ob die gesamte auswärtige Presse sich mit Ausnahme ganz wenigen der Inszenierung ausgeprochen habe. Dies ist eine Entstellung der Wahrheit. Die wiedergegebenen Kritiken sind überdies zum Teil fälschlich, d. h. es sind nur die lobenden Stellen herausgehoben. Zudem stammen ja mehrere der Kritiken aus ein und demselben Feder. Sämtliche ablehnenden Bespre-

Boden zertreten. Für seine gemeine Verurteilung erhielt nun der Burfche 6 Wochen Gefängnis.

* Koblenz, 10. April. Die Hauptklientel Bagei vom Bezirkskommando in Köln und Hauptmann Linz vom 9. Fuß-Art.-Regt., die am 10. März vom Kriegsgericht zu je 5 Monaten Gefängnis und Dienstentlassung wegen Meineids verurteilt wurden, sind nach zweitägiger Verhandlung vom Ober-Kriegsgericht freigesprochen worden. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt.

* Göttingen, 10. April. Nach dreitägiger Verhandlung wurde von dem hiesigen Schwurgericht das Urteil in dem Prozeß gegen den Zigarrenmacher August Fuhrmann gefällt, der unter der Anklage stand, am Weihnachtssabend des vergangenen Jahres den 40 Jahre alten Förster Knoche vom Forsthaus Romenholz bei Klein-Almerode vorsätzlich und mit Ueberlegung getötet zu haben. Auf Grund der Beweisnahme und nach dem Wahrspruch der Geschworenen verurteilte der Gerichtshof den Angeklagten wegen Mordes zum Tode, wegen versuchten Mordes an dem verfolgten Gendarmen zu fünf Jahren Zuchthaus und wegen Jagdvergehens zu einer Woche Gefängnis. Der Verurteilte erklärte auf Befragen mit ruhiger Stimme, er nehme die Strafe nicht an.

Sportliche Rundschau.

Stöfflers Flug nach Monaco.

Ernst Stöffler betreibt sich nun doch noch an dem Sturzflug nach Monaco. Er ist, wie mitgeteilt, Donnerstag früh in Habsheim bei Mülhausen abgeflogen, kam aber wegen zu stürmischen Wetters nur bis Straßburg, wo er landen mußte. Am 5.10 Uhr nachmittags stieg er wieder auf und landete bereits um halb 8 Uhr glatt in Göttingen. Wie wir aus Erkundigungen bei den Aviatikern in Mülhausen erfahren, ist Stöffler heute morgen zu dem Flug nach Monaco in Göttingen gestartet. Er flog um 5.18 Uhr auf, um den vorgeschriebenen 50 Kilometerflug in der Nähe des Startplatzes zu absolvieren. Als diese „Pflichtübung“ vollzogen war, flog Stöffler nach Frankfurt a. M. ab, wo er schon um 8.08 Uhr glatt landete. Um 8.11 Uhr stieg er wieder auf, um die Richtung nach dem nächsten Ziel: Dijon zu nehmen. Stöffler hatte heute morgen gegen eine Windstärke von 18 Sekundenmetern anzukämpfen.

* Mülhausen i. Elz, 12. April. (Priv.-Tel.) Stöffler ist um 12.30 Uhr in Dijon glatt gelandet und um 1.15 Uhr zum Weiterflug nach Paris aufgestiegen. Nach einem bei den Aviatikern ein- geschauten Telegramm hat Stöffler gegen tofalschen Gegenwind anfangs, der den Flug enorm schwierig macht, umso höher ist die Leistung Stöfflers zu bewerten.

Die nationalliberale Partei

— Mannheim, 11. April. Ueber den Antrag des Zentralvorstandes auf Auflösung der nationalliberalen Sondergruppen hat sich nun doch eine breite Erörterung in der Presse entsponnen, obwohl alle, die es gut meinen mit der Partei, von vornherein zingend davon abgeraten und erwartet haben, daß Parteifreie und Parteibisziplin dazu führen würden, daß wenigstens der Versuch mit Verhandlungen gemacht, diese nicht von vornherein abgelehnt werden. Die Verhandlungen werden immer aussichtsloser, die Erörterungen in der Presse immer breiter. Nach wahren letztere die Focm und halten sich in den Grenzen. Wird es so bleiben? Wir raten, Schluß zu machen mit der öffentlichen Diskussion, es ist ja wohl kaum noch etwas neues zu sagen, und was noch gesagt werden kann, kann leicht Trübungen hervorrufen, die wir hinterher als bedauern müßten. Wir raten ferner nochmals, daß der Antrag des Zentralvorstandes zwischen dem geschäftsführenden Ausschuss einerseits und dem Reichsverband der nationalliberalen Jugend wie dem nationalliberalen Verband andererseits in parteifreundlicher Weise durchgesprochen werde, damit eine Verständigung über ihn in irgendeiner

Weise erzielt werde, in einem Kompromiß verschnitten werde, was brauchbar an dem Antrag erscheint und was Bedenken gegen ihn in einigen Kreisen der Partei erregt. Er könnte ja modifiziert, ausgebaut werden, wenn seine einfache Annahme nicht durchzuführen ist, es könnten geduldet Wünsche und Forderungen in ihn hineingearbeitet werden. Aber die Vorbedingung zu dem allen ist doch, daß zunächst einmal wirklich verhandelt wird. Das ist eine Forderung, die das eine Gefühl uns zu erfüllen gebieten sollte, das uns alle befeelt, die starke und innige Liebe zur Partei, in der doch wohl niemand hinter dem andern zurückstehen will. Die ein wenig unbehaglichen Gegner des Antrages sollten doch eines nicht übersehen, daß eine glatte Ablehnung des Antrages ohne Verhandlungen doch vielleicht zu nicht eben erfreulichen Konsequenzen für das innere Leben unserer Partei führen könnte, wie sich aus der einfachen Erwägung ergibt, daß die glatte Ablehnung, die Verweigerung der Verhandlung, wenn auch nicht gerade ein Mißtrauensvotum, doch nicht eben eine Vertrauenshandlung für die Leitung der Partei sein würde. Wir hoffen noch immer, daß die bewährte Parteitreue der Jungliberalen wie der Nationalliberalen uns diesen Ausgang ersparen werden, der die Partei gewiß nicht in ihren Tiefen erschüttern, der ihr aber auch ganz gewiß nicht eben nützlich sein würde — nach innen wie nach außen. Machen wir also Schluß mit der öffentlichen Erörterung und gehen wir bald den durch den Antrag gegebenen Weg der Verhandlungen, um einmal zu beweisen, daß das Vertrauen zu unsern bewährten Führern unzerstört und unerschütterlich ist, und um weiter zu beweisen, daß wir eine starke und treue Liebe zur Partei im Herzen tragen und wissen, welche Verantwortung wir ihr gegenüber haben — die Verantwortung, daß die nationallib. Partei stark und mächtig durch äußere und innere Geschlossenheit bleibt, auch wenn wir Opfer an Ansichten und Wünschen bringen müssen. Das nationalliberale Gemeingefühl vor die Front!

* Kaiserslautern, 11. April. Zu den Beschlüssen des Zentralvorstandes der Nationalliberalen Partei nahm der Landesverband der Jungliberalen Vereine der Rheinpfalz nachstehende Stellung:

Der Vorstand des Landesverbandes der Jungliberalen Vereine der Pfalz erachtet den Fortbestand des Reichsverbandes der Vereine der Nationalliberalen Jugend im Interesse der für die Partei notwendigen Heranziehung der Jugend als unerlässlich und bedauert deshalb den die Auflösung des Reichsverbandes bezweckenden Beschluß des Zentralvorstandes der Partei.

Von Tag zu Tag.

— Ein Wilderer erschossen. Schleichhader, den 11. April. (Priv.-Tel.) Heute nacht wurde im Jagdgebiet von Oberheim der Wilderer Galt vom Reichswehr erschossen vom 18. Jägerbataillon durch einen Revolverkugelschuss. Der Reichswehr, der mit einem Jagdwild auf einem Waidgange begriffen war, war von dem Wilderer mit einem Gewehr bedroht worden.

— Von der Strohachse überfahren. Mannheim, 10. April. In der Vorpostenstraße bei der Hohenjohannstraße verlor heute früh 8 Uhr der 21-jährige Student der Medizin Hans Wendt aus Bielefeld auf einem Straßenbahnwagen an der Strohachse. Er glitt ab, geriet unter die Räder des nachfolgenden Antriebswagens und wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Karlsruhe, 11. April. (Priv.-Tel.) Der Reichsverband meldet: Mit Schlußwunden im Kopf wurden am 9. d. Mts. nachmittags 6 Uhr 45 Min. in bewußtlosem Zustand der ledige Tagelöhner Böll und das ledige Dienstmädchen Anna Danmaler, beide aus Daxlanden, im Rastheimer Wald in der Nähe der

Darmesheimer Straße aufgefunden und mittels Krankenautomobil nach dem Städtischen Krankenhaus verbracht. Die Danmaler verstarb bald nach ihrer Einlieferung, während Böll in Lebensgefahr schwebt. Beide wurden von ihren Angehörigen seit dem 7. d. Mts. vermisst.

* Frankfurt a. M., 11. April. (Priv.-Tel.) Der in Neu-Ulm verhaftete Techniker Koch, der verdächtigt war, den Mord an dem Holzhändler Brechner auf der Straße zwischen Frankfurt a. M. und Darmstadt im Sommer vorigen Jahres begangen zu haben, mußte wieder entlassen werden. Koch war in der gleichen Angelegenheit bereits zweimal festgenommen, da der Mörder Brechners den Namen des Koch mißbraucht hatte, als er in Frankfurt a. M. die Sachen seines Opfers versteckte.

* München, 11. April. Gestern fand in Basing im Alter von 82 Jahren der Professor Lautenhammer, Gründer des Deutschen Stenographenbundes, Gabelberger und ehemaliger Vorsteher des Königl. Stenographen-Instituts in München.

* Berlin, 11. April. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Paris wird gemeldet: Prinz Max von Sachsen predigte gestern am Karfreitag in der Kirche zum Heil. Julian in Paris und war Gegenstand von Ovationen, wie sie selten in Paris einem fremden Fürsten zuteil geworden sind. Die kleine Kirche, eine der ältesten von Paris, war lange vor Beginn der fest nachmittags 4 Uhr angesetzten Predigt bis auf den letzten Platz gefüllt. Unter den Besuchern sah man Damen des Pariser Adels. Prinz Max eröffnete seine Predigt mit dem Hinweis auf den Stamm Jude, dem der Erzvater Jakob zugehörte, daß aus seinem Stamme der die Menschheit befreiende König der Könige geboren werde. Der Prinz sprach nahezu eine Stunde in formvollem, dem Französischen nach der Predigt umringten ihn die Damen der Aristokratie und baten ihn, ihre Kinder zu segnen. Prinz Max erteilte mehr als einem Dutzend adeliger Knaben und Mädchen die Benediction.

* Petersburg, 11. April. Der deutsche Botschafter Bourkales hat einen kurzen, bis nach Ostern dauernden, Urlaub angetreten.

* Saloniki, 11. April. Die hiesigen Tabakarbeiter sind in den Aufstand geraten. In Braxoviste, Kavalla und Saloniki befinden sich gegenwärtig 25000 Arbeiter im Auslande. Sie fordern die Lohnherhöhung.

Der Kaiser und der Katholizismus.

* Wiesbaden, 11. April. Das Wiesbadener Zentrumsorgan, die „Rheinische Volkszeitung“, erhält von geistlicher Seite, die den Brief an die Landgräfin von Hessen gelesen hat, die Mitteilung, daß die von verschiedenen Blättern zitierten angeblichen Entwürfe des Kaisers über den Katholizismus in dem Briefe nicht enthalten seien. Es sei darum Pflicht der katholischen Presse, das öffentlich zu konstatieren.

Die Kurfürste des Reichstagslers.

* Berlin, 11. April. (Von uns. Berl. Bur.) Die Besserung im Befinden der Gemahlin des Reichstagslers hat auch gestern und heute vor- mittag angehalten. Die Entlassung über die Kurfürste des Reichstagslers dürfte daher spätestens morgen erfolgen.

Die Krankheit des Königs von Schweden.

* Stockholm, 11. April. Das heute Vor- mittag 10 Uhr 15 Minuten ausgegebene Bulletin besagt: Der König verbrachte die Nacht ruhig und hat gut geschlafen. An der Operationswunde zeigten sich keine bedeutenden Veränderungen. Die Schmerzen sind wesentlich geringer geworden. Temperatur 37,5, Puls 64. Das Befinden des Königs läßt somit auf eine weitere gute Besserung hoffen.

* Stockholm, 11. April. König Gustav war gestern im Stande, außer dem Besuch der Königin, die sich dauernd im Sopha im Hause aufhält, auch die Besuche des Kronprinzenpaares und des Prinzen Eugen entgegenzunehmen. Das Befinden des Königs gestattete ihm, einige Worte mit seinen Angehörigen zu wechseln. Der Kaiser gilt für ausgezeichnet und alles scheint ohne nachteilige Folgen zu verlaufen. Bei weiterem normalen Verlauf dürfte der König schon in einigen Tagen feste Ernährung in leicht- ster Form zu sich nehmen können.

Die Krise in Frankreich.

* Paris, 11. April. Der zum Präsidenten des Appellationsgerichtshofes von Aix ernannte

Oberstaatsanwalt Fabre erklärte einem Berichterstatter, daß er mit den Folgen des Stur- mes, der ihn niederschlagen habe, nicht allzu unzufrieden sei, besonders wenn er be- denke, daß man ihn anfangs einfach in den Ruhestand stellen wollte. Er werde aber gleich- wohl bis an sein Lebensende die schmerzliche Erinnerung an die letzten Ereignisse bewahren.

Die Südamerikafahrt des Prinzen Heinrich.

* Montevideo, 11. April. Das Prinzen- paar Heinrich von Preußen hat an Bord des Dampfers „Ab Trafalgar“ die Seimreise angetreten.

Der epirotische Aufstand.

* Durazzo, 11. April. (Meldung der Agence Stefanie.) In der Gegend von Durrës zerstörten 350 reguläre griechische Sol- daten gemeinsam mit epirotischen Banden zwei albanische Dörfer und verübten dort Graus- amkeiten. Sie wandten sich alsdann nach Koriza. Eine Gendarmenverteilung ist nach Koriza abgegangen. Weitere Gendarmen sol- len morgen.

* Rom, 11. April. Die „Agence Stefanie“ meldet aus Wien: Man bemerkt in politischen Kreisen mit Genugtuung, daß der von England, Frankreich und Rußland vorgelegte Entwurf, der Antwort auf die Note Griechenlands, in der Frage der albanischen-griechischen Grenze, voll- ständig mit den von Italien und Oesterreich- Ungarn stets vertretenen Ansichten überein- stimmt.

* Rom, 11. April. Der Agence Stefanie wird aus London gemeldet: Im Zusammen- hang mit der Anfrage der griechischen Regie- rung an die Mächte, ob die Räumung der Albanien angeteilten Gebiete durch die grie- chischen Truppen beschleunigt oder verzögert werden solle, wird hier berichtet, daß Groß- britannien sich dem Standpunkt Ita- liens und Oesterreichs angeschlossen habe, daß die Räumung seines- wegs verzögert werden darf. Ferner wurde berichtet, die Standpunkte Frankreichs und Englands seien mit diesen identisch, jedoch man erwarte, daß um eine Einklimmzeit ganz Europas in der Frage der Süd- grenze Albaniens erreicht werde.

Die Wirren in Mexiko.

* Berlin, 11. April. (Von uns. Berl. Bur.) Aus New York wird gemeldet: Vor der Notendahl- Lampe treffen täglich Berichten der mexi- kanischen Revolution ein. Von der Pandoite ist die Stadt jetzt völlig eingeschlossen. Am Donnerstag begannen die Belagerer das Bombardement. Dadurch ist der ausländische Besitz aufs höchste gefährdet. Schon ge- hren fast hundert die Lagerhäuser der deutschen Handelsgesellschaft Agenzia Commercial, in welchen eine Granate einschlug. An ein Köchen in bei der allgemeinen Aufregung, die in der Stadt herrscht, nicht zu denken. Der Schaden beträgt 2 Millionen Mark.

Bei Kopfschmerz
Hofapotheken-Offiz. ärztlich
Girovanille bevorzugt.
Unübertroffen in seiner raschen und vorzüg-
lichen Wirkung. In allen Apotheken zu haben.

KAŁODONT
ZAHN-CRÈME
und
Mundwasser
Eröffnung

von Koll's täglichen Fahrten durch
Mannheims berühmte Hafenanlagen

Die Fahrzeiten sind: ab Rheindok 10 u. 11 Uhr
ab Friedrichsdok 11 und 4 Uhr.
Erfraforten auf Bestellung.

Bereiten und Gesellschaften empfehle ich meinen
erfolgreichen Personen-Raddampfer „Mannheim“,
50 Personen fassend, zu Fahrten nach allen Stationen
des Rheins.

Franz Koll, Parkring 4, Telefon 750.

Irakauschaff auf Errichtung eines Erholungs-
heims wurde dahin erledigt, daß der Ausschuss er-
mächtigt wurde, weitere Verhandlungen zu pflegen.
Für das Heim in Tempeln in Aussicht genommen,
das 10 Morgen Grund und zur Verfügung gestellt
hat. In der Frage der Schaffung einer Schauspiel-
akademie wurde beschlossen, eine Kommission zu
wählen, die die Frage weiter prüfen und der näch-
sten Tagung Bericht erstatten soll.

Direktor Köhler (Guben) erstattete den Bericht
über das Stadttheater Guben, daß nach ge-
nossenschaftlichen Grundrissen geleitet wird. Die
Schauspieler erhalten dort für die Vorproben Be-
zahlung, die Kostime werden geliefert, es herrscht
Entgegenkommen in Kreisläufstellen, die Mindest-
gage beträgt 100 Mark pro Monat und die Mit-
glieder haben einen Anteil am Reingewinn. Die
Erfolge mit dem Theater seien gute gewesen. —
Der Präsident Kiehl weist darauf hin, daß ein
solches Genossenschaftstheater auch manche Schat-
tenseite habe.

Die zur Schlichtung der Differenzen zwischen der
Vorständen des Frauenkomitees Frau Kiehl und
Klein-Köhden eingeleitete Kommission
ließ durch ihren Sprecher verkünden, daß die Dif-
ferenzen persönlicher Natur seien und die Ver-
sammlung nicht angien. — Klein-Köhden
erklärte darauf, daß er und drei Damen vom Vor-
stande Frau Kiehl vertragen würden. (Großer
Lärm.)

Nach Erledigung weiterer Angelegen wurde die
Versammlung geschlossen.

Handels- und Industrie-Zeitung

Wochenbericht von der Frankfurter Börse.

J. B. Frankfurt a. M., 10. April. Die geschäftliche Tätigkeit an der Börse, blieb in Anbetracht der bevorstehenden mehrtägigen Unterbrechung des Verkehrs ruhig. Da auch die auswärtigen Plätze gleichfalls unter Mangel an Unternehmungslust zu leiden hatten, so war die Geschäftslage leicht begreiflich. Die Gründe der Zurückhaltung waren zunächst mangelnde Beteiligung des Publikums sowie auch die Aufstandsbe-
wegung in Albanien. Durch die Wiederaufhebung der Balkanwirren wurde die Börse unangenehm beeinflusst. Von Seiten der Großmächte scheint aber alles zu geschehen, um ein Umsichgreifen der Grenzkonflikte zu verhüten. Wenn man der Mobil-
machung Albanien auch keine besondere Bedeu-
tung beilegt, und keine ernste Befürchtungen für die Aufrechterhaltung des Friedens auf dem Balkan befürchtet, so war schon die Erwähnung etwas unangenehm für die Börse. Da der Wiener Markt wieder in besserer Stimmung kam, so konnte man daraus schließen, daß die Beruhigung ein Zeichen besserer Auffassung der politischen Lage ist.

Die Tendenz war auf den meisten Märkten ungleichmäßig und die Umsätze bewegten sich in den Kreisen der Spekulation. Abschwächende Wirkung trat auf dem Montanmarkt ein, auf die Äußerungen des Herrn Geheimrats Kirdorf in der Generalversammlung der Gelsenkirchener Bergwerks-Akt.-Ges. Die Nachrichten aus der Industrie waren gleichfalls nicht angetan, die Unternehmungslust zu bessern. Am Schraubenmarkt stehen neue Preisermäßigungen bevor, am Abflußmarkt nimmt der Konkurrenzkampf immer schärfere Formen an, und von der Essener Kohlenbörse wird weiterhin stiller Verkehr gemeldet. In Roheisen hat sich der Absatz gehoben und man hofft, daß der Versand bald besser wird. Für die Beurteilung der Aussichten bleibt es von ausschlaggebender Bedeutung, ob die erwartete Belebung der Bautätigkeit, in nächster Zeit einsetzen wird oder nicht. Auf bedeutender Höhe hält sich nach wie vor die Beschäftigung in Eisenmaterial. Dieses Marktgebiet gewährt der gesamten Eisenindustrie eine bedeutsame Stütze. Für die schwächere Strömung der Montanwerte kommen die eingangs erwähnten Gründe in Betracht. Etwas besser gehalten haben sich Bochumer Bergbau. Bei Gelsenkirchen ist der Dividendenscheinabschlag von 11 Prozent zu berücksichtigen. Ametz Friede schwach. Phoenix Bergbau und Harpener ziemlich gut behauptet. Auf Deckungskäufe trat schließlich wieder etwas Befestigung ein. Der Rückgang in Deutschlands Roheisengewinnung gegenüber den vorjährigen Ziffern, der zum erstenmal im Januar d. J. zu verzeichnen war und sich im Februar 1914 festgesetzt hat, war auch im März d. Js. zu beobachten. Nach den Ermittlungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller betrug nämlich die Roheisenerzeugung in Deutschland und Luxemburg im März 1914 insgesamt 1 602 714 t gegen 1 445 511 t im vorigen Monat und 1 629 403 t im März 1913.

Enttäuschungen auf der ganzen Linie, das charakteristische Merkmal in der Lage. Von all den Hoffnungen ist nur eine in Erfüllung gegangen: wir haben eine weitere Zunahme der Flüssigkeit am Geldmarkt zu verzeichnen. Aber die Erwartungen, die man daran geknüpft hatte, haben sich bisher nicht erfüllt. In den meisten General-Versammlungen der Banken hatte man seiner Überzeugung dahin Ausdruck gegeben, daß die Geldflüssigkeit zu einer neuen Belebung des Effek-
tengeschäfts führen werde. Was für Summen Geldes sind in diesen Tagen allein durch Ausschüttungen von Dividenden flüssig geworden. Ein großer Teil dieser Auszahlungen ist natürlich durch Umschreibung auf den Konten bewirkt worden, aber das Geld wechselt den Besitzer und man sollte meinen, daß es nach neuen Anlagen sucht, dies umso mehr, als die Zinsvergütungen von der Bankwelt von neuem herabgesetzt worden sind und zwar auf einen Stand, der direkt zum Effektenge-
schäft drängen muß. An neuen und alten Werten, die man erwerben könnte, fehlt es nicht. Jeder Tag bringt neue Bezugsrechte, aber die Kapitalistenwelt fehlt völlig am Markt.

Der Ausweis der Reichsbank brachte gute Ziffern. Am 31. März verzeichnete die Reichsbank noch einen steuerpflichtigen Notenumlauf von 29,2 (i. V. 338,4) Mill. Mark. Für den 7. April d. J. wird bereits wieder eine steuerfreie Notenreserve ausgewiesen, wenn auch nur mit dem geringfügigen Betrag von 2,8 Mill. M., während sonst um diese Zeit meistens noch steuerpflichtige Noten umfließen (so vor einem Jahre 326,7 Mill. Mark). Da das Kontingent steuerfreier Noten am 31. März als dem Quartalsletzen um 200 Mill. Mark höher war als am 7. d. M., ergibt sich eine Besserung des Standes in der ersten Aprilwoche um den ansehnlichen Betrag von rund 232 Mill. Mark, d. i., im Vergleich zu den früheren Jahren, eine recht

befriedigende Ziffer. Auch in den Einzelheiten machte der Status einen günstigen Eindruck; die Rückflüsse auf Wechsel- und Lombardkonto waren zusammen höher als in den letzten zwei Jahren, der ohnehin schon ziemlich hohe Bestand an Reichsschatzanweisungen (Effekten) erfuhr dagegen eine Vermehrung, auch auf Girokonto war ein kleiner Zugang zu verzeichnen, während es sonst um diese Zeit gewöhnlich abzunehmen pflegt. Unter der Einwirkung all dieser Umstände ergibt sich eine recht ansehnliche Deckung des Notenum-
laufs durch Metall und Reichskassenscheine.

Von Transportwerten ist die festere Hal-
tung von Meridionalbahn-Aktien zu erwähnen, die auf Pariser und Mailänder Käufe etwas lebhafter gehandelt wurden. Die Dividende wird wieder 29 Lire betragen. Man rechnet ferner noch auf einen befriedigenden Vergleich in der Prozeßangelegen-
heit wegen der Pensionskassen. Schantungbahn wurden auf Realisationen schwächer, auch ent-
sprach den Einnahmen des Monats März nicht den Erwartungen. Oesterreichische Bahnen lust-
los. Verstärkend auf amerikanische Bahnen wirkte die bekannt gewordene Entscheidung der kanadischen Eisenbahn-Kommission, die eine Herabsetzung der Frachttarife in den Bezirken westlich der großen Seen im Ausmaß von 5 bis 10 Prozent bestimmte. Die Aktien der Canada-Pacific-Bahn wurden auch am hiesigen Platz erheb-
lich gedrückt und im freien Handel bis 200,75 gehandelt. Es trat an der Donnerstagsschlußbörse wieder Erholung ein im Zusammenhang mit vor-
liegenden Privatmeldungen, wonach Montreal in London zu Deckungen schreite. Schiffahrtsaktien vernachlässigt und abgeschwächt.

Am Bankenmarkt war das Geschäft lust-
los und das Kursniveau läßt mäßige Kurseinbußen zurück. Festere Tendenz weisen Schaaffhauser Bankverein auf. Im Angebot standen Petersburger Internationale Handelsbank. Im Anschluß auf Paris, welches zu Abgaben schritt, gab diese Aktie im Kurse nach. Oesterreichische Banken behauptet. Der günstige Zeichnungserfolg der neuen österreichischen Schatzanweisungsanleihe machte vorübergehend guten Eindruck und brachte etwas Belebung für heimische Banken und österreichische Kreditaktien.

Die Umsätze in Fonds waren bescheiden. Die heimischen Staatsanleihen haben trotz der günstigen Geldverhältnisse zumeist eher etwas nachgegeben. Russenwerte schwächer infolge der un-
günstigen Beurteilung der russischen Verhältnisse in Frankreich, Balkanwerte, Mexikaner still. Chi-
nesen fester. Oesterreichisch-ungarische Renten schwächer, wozu die Gerüchte über den Gesund-
heitszustand des Kaisers Franz Josef Anlaß gab. Die 55fache Überzeichnung der neuen österreichischen Anleihe machte einen überraschenden Ein-
druck. Die Wahl des Typus einer serienweise al-
pari auslosbaren Schatzanweisungsanleihe der der preussischen Finanzverwaltung Ende Januar zu einer 71/2fachen Überzeichnung von aufgelegten 350 Mill. Mark verholten hatte, hat sich auch bei der neuen österreichischen Anleihe glänzend be-
währt. Wie aus Wien gemeldet wurde, ergeben die Anmeldungen, die nun von allen Zeichnungs-
stellen des In- u. Auslandes vorliegen, eine Gesamt-
summe von 2200 Mill. K., welche überwiegend mit sechsmonatlicher Sperrverpflichtung gezeichnet sind. Die Zuteilung wird in der Weise erfolgen, daß ungefähr die eine Hälfte der Anleihe auf die ausländischen und die andere Hälfte auf die in-
ländischen Zeichnungen zugeteilt wird, wobei die Anmeldungen mit Sperrverpflichtungen besonders begünstigt werden. Auf die Zeichnung von freien Stücken ist eine Zuteilung von ungefähr 1 Prozent zu erwarten. Die Anleihe beträgt 396,6 Millionen Kronen.

Am Kassamarkt für Dividenden-
werte war die Haltung bei ruhigem Geschäft unregelmäßig. Etwas größeres Interesse zeigte sich für die Aktien der Zementwerte auf das Zu-
standekommen des Rheinisch-westfälischen Zement-
vertrandes. Obwohl die Zementpreise für das lau-
fende Jahr unverändert bleiben, so ist man befrie-
digt, daß nach den langen Beratungen eine endgül-
tige Konstituierung des neuen Verbandes zustande
gekommen ist. Zementwerke Heidelberg schließen
höher, bei diesen Aktien ist der Dividendenkupon
zu berücksichtigen. Zement Karlstadt notierten
6 1/2 Prozent, Zement Lothringen 2 Prozent höher.
Für letztere Werte trat an der Donnerstag-Abend-
börse lebhafteres Interesse hervor. Die Abküh-
lung, die die Begrüßungsreden der Kapitaler-
höhungen in der chemischen Industrie hervorgeru-
fen hat, wirkte weiter nach. Es zeigte sich zwar
eine mäßige Erholung, doch ist dieses nur in ein-
zelnen Werten zu beobachten; Badische Anilin
fester. Automobil-Aktien sowie auch die übrigen
Maschinenfabriken notierten größtenteils schwä-
cher. Interesse bestand vorübergehend für Daim-
ler-Motoren. Der Abschluß der Zellstoff-Fabrik
Walldorf und der Dividendenerhöhung um 3 Pro-
zent hat die Börse vollkommen überrascht. Der
Kursverlust betrug zunächst über 30 Prozent, doch
trat schließlich auf Interventionskäufe Erholung

ein, so daß sich das minus auf 20 Prozent ermäßi-
gen konnte. Elektrizitätswerte wenig beachtet.
Die Dividenden-Reduktion der Akkumulatoren-
werke Berlin machte nur geringen Eindruck, da
man bereits damit rechnete.

Die Donnerstagsbörse unterschied sich hinsicht-
lich des Geschäftsumfanges nur wenig von den
Vortagen. Bei bescheidenen Umsätzen aber auf
etwas bessere Nachrichten aus der Industrie, ins-
besondere vom amerikanischen Eisenmarkt, schloß
die Woche bei gut behaupteter Tendenz.

Privatdiskont 2 1/2 Prozent.

Geldmarkt, Bank- und Börsen- wesen.

Wochenausweis der Bank von England vom 9. April.

Die fortgesetzte Verschlechterung des Standes
der Bank von England hat auch in der Ber-
richtswoche angehalten. Der Hauptgrund dieser
auffallenden Tatsache liegt darin, daß es dem eng-
lischen Noteninstitut nicht möglich ist, sich auch
nur einen Teil der wöchentlichen Goldkäufe zu
sichern. Bei der auf dem Kontingent vorherrschenden
Politik der Stärkung der Goldvorräte, finden
in London andauernd Käufe in gelbem Metall für
Rechnung des Kontingents statt. Während das
Gold auf dem offenen Markt billig ist, muß das
Noteninstitut vorherhand von einer Herabsetzung
der offiziellen Bankrate unter 3 Prozent absehen,
weil sein Stand das nicht zuläßt.

In der Berichtswoche ist der Barvorrat um
weitere 2,99 (i. V. + 1,79) Mill. £ zurückgegangen.
Auch die Totalreserve hat sich um 2,96 (i. V.
+ 1,68) Mill. £ verringert, was wohl nicht zu-
letzt darauf zurückzuführen ist, daß der Staat dem
Institut weitere 8,04 (5,01) Mill. £ entzogen hat.
Dafür haben die Privaten 2,52 (3,07) Mill. £ neu
eingelegt, während die Ansprüche in Wechseln um
3,19 (3,62) Mill. £ zurückgegangen sind. Es konnte
somit eine kleine Verringerung des Notenumlaufs
um 0,02 (0,29) Mill. £ eintreten. Trotzdem ist
das Verhältnis der Reserve zu den Passiven wei-
ter auf 40% Prozent gesunken gegen 41% Prozent
in der Vorwoche und 45 Prozent im Vorjahr. Der
Clearinghouse-Umsatz betrug 408 Mill. £, d. h.
109 Mill. £ mehr als in der gleichen Woche des
Vorjahres.

1913 gegen die Vorwoche	(in Tausend £)	1914 gegen die Vorwoche
26 876 ± 1 001	Totalreserve	25 006 — 2 863
28 733 ± 298	Notenumlauf	29 472 — 224
37 084 ± 1 730	Barvorrat	38 028 — 2 967
37 473 ± 3 619	Portefeuille	43 501 — 3 138
43 438 ± 3 065	Privatguthaben	42 334 ± 2 515
16 076 ± 5 013	Staatsguthaben	19 631 — 8 037
13 033 unverändert	Regierungs-Sicherheiten	11 151 unverändert

Kolonialwerte.

(Bericht vom Deutschen Kolonialkontor G. m. b. H., Hamburg, Hohe Bleichen 28.)
Das Geschäft in Südwestafrikanischen Diamant-
Werten bewegte sich in engeren Bahnen. Poma-
na-Diamant-Anteile konnten nach vorüber-
gehender Abschwächung ihren Kurs wieder etwas
aufbessern. Otavi-Anteile und Genußscheine
weiter befestigt, in Erwartung eines wieder be-
friedigenden Quartals-Ausweises. Außerdem sti-
mulierte hierfür die recht gute amerikanische
Kupfer-Statistik.

Von Westafrikanern bestand zu erhöhten
Preisen Nachfrage für Deutsche Kautschuk-
Aktien und zu niedrigeren Preisen für die Anteile
und Genußscheine der Gesellschaft Süd-Kamerun.
Ostafrikaner ziemlich unverändert. Hanf-Aktien
bleiben auf erhöhten Preis-Niveau gefragt. Von
sonstigen Werten dieses Gebietes fallen Zentral-
afrikanische Seen-Ges.-Anteile durch ihre Festig-
keit auf.

Südsee-Werte lagen fast durchweg unverändert.
Deutsche Südsee-Phosphat wurden zu etwas
höheren Preisen gesucht, auch bestand für
Deutsche Samoa-Anteile zu niedrigen Kursen
Nachfrage. Zusammengelegte Samoa-Kautschuk-
Aktien zu letzten Preisen begehrt.

Sloana Salpeter Aktien waren leicht ab-
geschwächt, Britannian Central Africa shares
etwas niedriger offeriert.

Handel und Industrie.

Zusammenschluss der oberrheinischen und Mainzer Hobelwerke.

Wie uns berichtet wird, bestehen zur Zeit er-
neute Verhandlungen wegen eines Zusammen-
schlusses der oberrheinischen Hobelwerke auf der
Basis einer Interessengemeinschaft. Es wird die
Gründung eines gemeinsamen Verkaufs-Kontors
angestrebt, um auf diese Weise den überaus
scharfen Wettbewerb, der im Laufe der letzten
Monate oft recht unangenehme Formen angenom-
men hat, in solidere Bahnen zu lenken. Wenn
man bedenkt, daß im Grunde genommen nur eine
kleine Zahl von Hobelwerken für den Zusammen-
schluß in Betracht kommt, und wenn man weiter
berücksichtigt, daß jedes einzelne dieser Werke da-
von überzeugt ist, daß eine Änderung in den Ver-
hältnissen unbedingt herbeigeführt werden muß,
so darf man hoffen, daß die Unterhandlungen zu
einem alle Teile befriedigenden Ergebnis führen
werden.

Die Einkaufspreise der nordischen Ware sind im
Laufe der letzten Jahre beträchtlich gestiegen, es
ist aber den Hobelwerken nicht möglich gewesen
— zumal nach Auflösung der Konventionen — die
Verkaufspreise auf einer angemessenen Höhe zu
halten, im Gegenteil, durch die scharfe Konkur-
renz nach Auflösung der Konventionen sind die
Verkaufspreise erheblich geworden worden; die
Absatzmöglichkeit war beschränkt, jedes Hobel-
werk wollte aber seine Maschinen voll beschäftigt
haben, was in Zeiten schwächeren Geschäfts-
ganges doch nur einmal nicht möglich ist. Durch
die Interessengemeinschaft sollen alle diese Fragen
geregelt werden, das gemeinsame Verkaufs-Kon-
tor soll in unparteiischer Weise die Aufträge und
die Beschäftigung gleichmäßig verteilen und allen
Werken je nach dem vorhandenen Auftrags-
bestand, Beschäftigung bieten. Vor allen Dingen
aber soll durch diese gleichmäßige Verteilung der
wilde Wettbewerb ausgeschaltet werden, es soll
nicht auf Kosten der Preise und sogar, wie es oft
geschieht, zu verlustbringenden Preisen nur

Arbeit für die Maschinen gewaltsam heran-
geschafft werden. In geschäftlich flauerer Zeiten
soll sich jeder mit geringerer Beschäftigung
seiner Werke abfinden, dafür aber zu Verkaufs-
preisen arbeiten, die noch einen gewissen Nutzen
gewährleisten.

Der Gedanke ist so gesund, daß man nur hoffen
darf, daß die an und für sich kleine Zahl von
Hobelwerken sich ausnahmslos dafür gewinnen
läßt, um so mehr, als ja doch an der Spitze der
Werke durchweg intelligente Männer stehen, die
sich über den großen Wert der Interessengemein-
schaft nicht hinwegtöuschen können und die ja im
Laufe der letzten Monate wilder Konkurrenz
gerade genug Lehrgeld zahlen mußten. Die Fir-
men müssen sich vergegenwärtigen, daß durch
billige Preise der Konsum auch nicht im ge-
ringsten gehoben werden kann und daß die bil-
ligen Preise immer nur die Hobelwerke schwächen
und niemals auf die Importpreise von Einfluß sein
können.

Gehen erst die Hobelwerke am Oberrhein vor-
bildlich zusammen, dann wird der Gedanke von
Interessengemeinschaften auch am — Niederrhein
und in Norddeutschland weiteren Boden und
schnelle Nachahmung finden.

Zementyndikate.

WC. Das Rheinisch-Westfälische
Zementyndikat ist nun endlich mit Wirk-
kung bis zum Jahre 1925 zustande gekommen. Da-
mit ist eine Periode der Konkurrenzkämpfe, Pro-
zesse und sonstiger unangenehmer Zwischenfälle
für die westdeutsche Zementindustrie vorläufig be-
endet. Allerdings nur vorläufig! Man darf sich
nicht dadurch blenden lassen, daß die Gründer
des Syndikats ihm einen bis zum Jahre 1925 gül-
tigen Vertrag mit auf den Lebensweg gegeben
haben. Derartig langfristige Kartell- oder Syndi-
katsverträge haben gerade in der deutschen Ze-
mentindustrie schon häufig nicht die Lebensdauer
erreicht, die man ihnen anfangs vorgeschrieben
hatte. Das neue Rheinisch-Westfälische Zement-
yndikat hat mit den meisten anderen Organi-
sationen ähnlicher Art gewisse Vereinbarungen
getroffen, die eine gegenseitige Respek-
tierung bezwecken. Sobald aber in Mittel-,
Nord- oder Süddeutschland eine der zahlreichen
Konventionen auseinandergeht oder wenn etwa in
Rheinland-Westfalen unter dem Schutze der höhe-
ren Syndikatspreise etc. mächtige Außenseiter
entstehen, so sieht sich das Syndikat wieder
vor neue Gefahren gestellt. Der Hergang ist ja
in der Zementindustrie immer der gleiche. Ist
nach verlustreichen Preiskämpfen, das Gros der
Interessenten so erschöpft, daß es einen Syndikats-
vertrag abschließt, so macht sich gar bald eine
Vermehrung der Konkurrenz der Nachbargebiete
im Bereiche des Syndikats und eine auffallende
Zunahme der Außenseiter bemerkbar. Die am
meisten bedrohten Syndikatsmitglieder empfinden
die Syndizierung als lästige Fessel und ver-
suchen auf alle mögliche Weise vom Verträge los-
zukommen. Sie bringen „zementähnliche“ Pro-
dukte an den Markt, um der Konkurrenz der
Außenseiter mit niedrigeren Preisen begegnen zu
können. Es entstehen die unvermeidlichen Pro-
zesse zwischen dem Syndikat und einem Teil
der Mitglieder. Damit ist das auflösende Ferment
gegeben. Von der Unzufriedenheit einiger Mit-
glieder bis zum Auflösen des ganzen Syndikats
ist oft nur ein kurzer Schritt. Die Wurzel alles
Übels in der Zementindustrie ist eben die plan-
lose Oberkapitalisierung. Daran
krankt der Zementmarkt in allen Teilen Deutsch-
lands. Zahllose Konventionen und Syndikate der
Zementfabriken sind in den letzten 20 Jahren
entstanden und mit viel oder wenig Geräusch
wieder verschwunden. Es gibt gewisse Kapital-
gruppen, die sich um die Sprengung von Syndi-
katen und Heranziehung von Außenseitern ganz
besonders traurige Verdienste erworben haben.
Hier müßten vor allem die Banken ihr Veto er-
heben und keine neuen Kapitalien für die gegen-
wärtig in ganz Deutschland völlig unnötigen und
für die bestehende Werke gefährlichen Neugrün-
dungen von Zementfabriken hergeben. Die deutsche
Zementindustrie bedarf dringend der Ruhe und
Erholung, damit sie später auch einmal eine syndi-
katslose Zeit ohne Verluste ertragen kann. Vor-
läufig ist aber daran noch nicht zu denken. Die
ganze Rentabilität der Zementindustrie hängt
gegenwärtig viel stärker von dem jeweiligen Stande
der Syndizierung als von dem Verlaufe der Bau-
konjunktur ab.

Chloro-Creme

bei Sommersprossen, gelben Flecken, Leberflecken
wirkt hautbleichend.

Eßt in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien.

15288



Pallabona

unverfälschtes trockenes Haar-
entfettungsmittel, entfernt die
Haare rationell auf trockenem
Wege, macht sie locker und leicht
zu frisieren, verhindert Anti-
lofen der Frisur, verleiht feinen
Duft, reinigt d. Kopfhaut, Öl, gelb, Kerat., em-
pfohlen. Dosen 20, 150 u. 250 bei Parfümerieuren,
in Parfümerien und Drogerien. Nachahmungen weise
man darauf. 14506

Elektrisch betriebene Entstaubungs-Anlagen

stationär u. transportabel
BROWN, BOVERI & CIE. A.G.
Abt. Installationen vom Stolz & Cie. Elek. m. b. H.
O 4/8/9 Telefon 662, 980, 2032
Hauptniederlage der Osramlampe.

Betriebsergebnisse, Generalversammlungen und Dividenden.

Verein chem. Fabriken Mannheim.

In der heute nachmittag 3 Uhr abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung des Vereins Chemischer Fabriken waren 2534 Aktien vertreten. Die Anträge der Verwaltung wurden einstimmig und ohne Erörterung genehmigt. Dem Vorstand und Aufsichtsrat wurde Entlastung erteilt und die Dividende wie vorgeschlagen auf 20 Prozent (wie l. V.) festgesetzt.

Außerdem wurde der Antrag der Verwaltung, 500.000 M. als Baukredit für die Erweiterung und Vergrößerung der bestehenden Anlagen zu genehmigen, einstimmig bewilligt.

Die turnusgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Oeh, Kommerzienrat Dr. Alfred Clemen, Prof. Hinz-Wiesbaden wurden wieder gewählt und anstelle des zurückgetretenen Herrn Viktor Maus, der frühere Direktor des Unternehmens, Herr Albert Grumbach einstimmig neu in den Aufsichtsrat gewählt.

Höner Bergwerks- und Hütten-Verein. A.-G. Zementfabrik Oberkassel bei Bonn.

Der Abschluß ergab einschließlich 237.917 M. (l. V. 150.172 M.) Vortrag und nach 384.000 M. (375.520 M.) Abschreibungen einen Reingewinn von 911.094 M. gegen 814.500 M. im Vorjahr. Wie wir schon mitteilten, erhöht die Gesellschaft ihre Dividende für die Stammaktien auf 15% (16%). Auf die Vorzugsaktien werden wieder 5% Dividende ausgeschüttet. Ferner werden der Rücklage zur Erhöhung auf 20% des Aktienkapitals 120.000 (0), der Sonderrücklage zur Erhöhung auf 10% des Aktienkapitals 60.000 M. (0) und der Vorzugsaktien-Dividenderrücklage 30.000 M. (0) zugewiesen, für Talon- und Wehrsteuer 10.300 M. (3.362 M.), als Gewinnanteile 39.245 M. (38.901 M.) als Rückstellung für den Bau eines Arbeiterhauses wieder 16.000 M. und als Rückstellung für Beamtenversicherung 14.000 M. (12.000 M.) verwandt.

Zahlungseinstellungen und Konkurse.

Konkurse in Deutschland.

Berlin: Kaufmann Leopold Oliven; Firma W. Wertheim, G. m. b. H.; Berum: Fahrradhandl. Meint Jansen de Vries, Ostermoor; Bromberg: Bäcker Paul Bethke, Schweden; Charlottenburg: Kaufmann Alfred Maeder; Chemnitz: Weiß- und Kurzwarenhändler Ernst Albin Hildebrandt; Spirituosenhändler Eduard Richard Temper; Eisenbahn: Schmied Karl Hochheim; Frankfurt a. M.: Kaufmann Hugo Meyer; Großhändler: Molkenknecht Karl August Hugo Braake, Ballitz; Hannover: Kaufmann Karl Heinrich Schultz; Königsberg (N.M.): Kaufmann Franz Blumtritt; Landeshut: Handelsmann Emil Putschke; Marburg: Kaufmann Hermann Schloß; Markt Erlbach: Firma Birk und Port, Reißzeugfabrik, Neustadt a. A.; Neustadt (Hardt): Kaufm. Paul Ruben; Nürnberg: Fabrikbesitzer Alfred Landmann; Pöbneck: Bäcker Albert Walter; Schirgiswalde: Bierverleger Georg Eugen Freche; Schivelbein: Schuhmacher Friedrich Radel; Schweinf: Kolonialwarenhändler Franz Strauchschulte; Gevelsberg: Kaufmann Jürgen Thiesen Köhl.

Warenmärkte.

Mannheimer Wochenberichte.

Produktenbörse.

Mannheim, 10. April. Die rückläufige Bewegung machte auch in der diesmässigen Berichtswochen, umfassend die Zeit vom 2. bis 9. d. Mts., auf dem Weltmarkt für Getreide weitere Fortschritte. Vor allem waren es auch diesmal wieder die günstigen Ernteberechnungen aus den Vereinigten Staaten Nordamerikas und Rußland, die auf das Preisniveau einen Druck ausübten. Der amerikanische Spätsaatungsbericht, der am 7. d. Mts. von dem Washingtoner Ackerbau-Bureau veröffentlicht wurde, bestätigte die günstigen Aussichten. Nach demselben wird der Durchschnittsstand des Winterweizens am 1. ds. Mts. auf 95,6 Prozent geschätzt gegen 97,8 Prozent am 1. Dezember 1913. Danach hätte die Wintersaat im Verlaufe des Winters eine Verschlechterung um nur 2,2 Prozent erfahren. Die Anbaufläche ist bekanntlich um etwa 4 Millionen Acres größer, als im vorhergegangenen Jahre. Der Statistiker der New Yorker Produktenbörse veranschlagt auf Basis der angegebenen Zahlen, den Ertrag des Winterweizens auf 649.607.000 Bushels, während die Schätzung am 1. April des Vorjahrs nur auf 537.600.000 Bushels lautete. Wenn man bedenkt, daß die Ernte im vorigen Jahre sowohl quantitativ als auch qualitativ eine vorzügliche war, so kann es nicht Wunder nehmen, wenn bei so günstigen Schätzungen, wie sie in diesem Jahre bis jetzt vorliegen, die Stimmung fortgesetzt wieder abflaut. Auch der von dem statistischen Zentralkomitee in Petersburg über den Stand der Wintersaaten veröffentlichte Bericht lautete befriedigend, bezeichnet er doch in 16 Gouvernements den Stand als überaus befriedigend. Unter diesen Verhältnissen spielt der kleine argentinische Exportüberschuß keine Rolle; denn die Leistungsfähigkeit von Amerika und Rußland wird in diesem Jahre wieder sehr bedeutend sein. Hierzu kommt noch, daß auch die Nachrichten aus Oesterreich-Ungarn, England, Frankreich, Italien und Deutschland hinsichtlich der Ernteaussichten bis jetzt recht günstig lauten, sodaß wegen der Versorgung des Konsums keine Bedenken laut werden.

An unseren süddeutschen Märkten herrscht große Lustlosigkeit und die Umsätze, die geteilt wurden, blieben wiederum auf Deckungen des notwendigen Bedarfs beschränkt, wozu die günstigen Saatenstandsberichte und die bevorstehende Feiertage den Anlaß gaben. Im Allgemeinen wurden im Laufe dieser Berichtswochen die Preise in Mannheim für Getreide, wenn nicht anders bemerkt, per prompte Abladung, c/o Rotterdam bezahlt: Manitoba No. 1 April-Mai 165,50 bis 163, Mai-Juni 164,50-162,50, Kansas II Chicago April 162,50-160,75, desgl. Juni-Juli 159 bis 156,50, Kansas I Golf April 163-161,50, Plata Bahia-Blanca 78 kg April 158,50-157, Taganrog-Ulka 9 Pud 35, nach Muster, April neu 159-156 und norddeutscher 77-78 kg April-Mai 140-138 Mark. In rheinschwimmenden Weizen fanden Manitoba 2 zu 170-167,50, Chicago Kansas II zu 167-164 und Plata 2 zu 162-160 M. per Tonne, c/o Mannheim Aufnahme. Im Platvertrieb hielt sich das Geschäft bei ziemlich unveränderten Preisen in sehr engen Grenzen. Roggen hatte ebenfalls schwachen Markt, doch konnten sich die Preise im allgemeinen besser behaupten, da an norddeutschen Märkten für Roggen nach Rußland sich eine bessere Nachfrage kund gab. Für norddeutschen 73-74 kg schwerer Roggen man heute bei prompter Abladung 116 und für Taganrog 9 Pud 10-15 abgedellt 110-115,50 M. die Tonne c/o Rotterdam. Rheinschwimmender Roggen wurde mit 162,50 bis 162 M. die Tonne bezahlt. Auf dem Rhein schwimmender russischer Roggen erlöste 125 bis 123,50 M. transito, c/o Mannheim. Am Brauergesamtenmarkt hat sich die Situation nicht geändert. Nachfrage besteht für gute norddeutsche Gerste und plätschende Gerste, welche letztere mit 175-185 M. die Tonne, franco Mannheim, in andere Hände überging. Futtergerste war nur unbedeutend Preisschwankungen unterworfen, die Stimmung für diesen Artikel war aber auch matter als in der Vorwoche. Russische 58 bis 59 kg April-Abladung wurde mit 111-109, Donaugerste 62-63 kg, nach Muster, April mit 114-111,50 M. die Tonne, c/o Rotterdam offeriert. Rheinschwimmende Futtergerste erlöste 115-114,50 Mark die Tonne, c/o Mannheim. Hier lagende Gerste notierte 151 M. die Tonne, bahrfrei Mannheim. Hafer war auch in dieser Woche wieder beaufschlagt, Geschäft jedoch ruhig. Gekauft wurde Bahia-Blanca 48 kg seeschwimmend zu 113-111,50, Libauhafer 50-51 kg, nach Muster, mit 120-118 Mark die Tonne, c/o Rotterdam. Rheinschwimmender Hafer wurde zu 115,50-114,50 M. die Tonne, c/o Mannheim erworben. Mais nahm einen sehr ruhigen Verlauf, da günstige Nachrichten über die Maisernte in Argentinien die Unternehmungslust unter Druck hielten. Platamais Mai-Juni, Juni-Juli oder Juli-August Abladung wurde mit 103-102 bis 101,50 M. die Tonne, c/o Rotterdam, bezahlt. Rheinschwimmender Hafer war zu 116-115,50 M. die Tonne, c/o Mannheim, am Markt.

Die Notierungen stellen sich an den folgenden Getreidemärkten:

Weizen:	New-York	London	Paris	Wien	Berlin	Mannheim	Chicago	Wien	Paris	Wien	Berlin	Mannheim	Chicago
Hardwinter II, Galt	schwimmend	110,00	109,00	108,00	107,00	106,00	105,00	104,00	103,00	102,00	101,00	100,00	99,00
Hardwinter I, Galt	schwimmend	108,00	107,00	106,00	105,00	104,00	103,00	102,00	101,00	100,00	99,00	98,00	97,00
Hardwinter I, Galt	schwimmend	106,00	105,00	104,00	103,00	102,00	101,00	100,00	99,00	98,00	97,00	96,00	95,00
Hardwinter I, Galt	schwimmend	104,00	103,00	102,00	101,00	100,00	99,00	98,00	97,00	96,00	95,00	94,00	93,00
Hardwinter I, Galt	schwimmend	102,00	101,00	100,00	99,00	98,00	97,00	96,00	95,00	94,00	93,00	92,00	91,00
Hardwinter I, Galt	schwimmend	100,00	99,00	98,00	97,00	96,00	95,00	94,00	93,00	92,00	91,00	90,00	89,00
Hardwinter I, Galt	schwimmend	98,00	97,00	96,00	95,00	94,00	93,00	92,00	91,00	90,00	89,00	88,00	87,00
Hardwinter I, Galt	schwimmend	96,00	95,00	94,00	93,00	92,00	91,00	90,00	89,00	88,00	87,00	86,00	85,00
Hardwinter I, Galt	schwimmend	94,00	93,00	92,00	91,00	90,00	89,00	88,00	87,00	86,00	85,00	84,00	83,00
Hardwinter I, Galt	schwimmend	92,00	91,00	90,00	89,00	88,00	87,00	86,00	85,00	84,00	83,00	82,00	81,00
Hardwinter I, Galt	schwimmend	90,00	89,00	88,00	87,00	86,00	85,00	84,00	83,00	82,00	81,00	80,00	79,00
Hardwinter I, Galt	schwimmend	88,00	87,00	86,00	85,00	84,00	83,00	82,00	81,00	80,00	79,00	78,00	77,00
Hardwinter I, Galt	schwimmend	86,00	85,00	84,00	83,00	82,00	81,00	80,00	79,00	78,00	77,00	76,00	75,00
Hardwinter I, Galt	schwimmend	84,00	83,00	82,00	81,00	80,00	79,00	78,00	77,00	76,00	75,00	74,00	73,00
Hardwinter I, Galt	schwimmend	82,00	81,00	80,00	79,00	78,00	77,00	76,00	75,00	74,00	73,00	72,00	71,00
Hardwinter I, Galt	schwimmend	80,00	79,00	78,00	77,00	76,00	75,00	74,00	73,00	72,00	71,00	70,00	69,00
Hardwinter I, Galt	schwimmend	78,00	77,00	76,00	75,00	74,00	73,00	72,00	71,00	70,00	69,00	68,00	67,00
Hardwinter I, Galt	schwimmend	76,00	75,00	74,00	73,00	72,00	71,00	70,00	69,00	68,00	67,00	66,00	65,00
Hardwinter I, Galt	schwimmend	74,00	73,00	72,00	71,00	70,00	69,00	68,00	67,00	66,00	65,00	64,00	63,00
Hardwinter I, Galt	schwimmend	72,00	71,00	70,00	69,00	68,00	67,00	66,00	65,00	64,00	63,00	62,00	61,00
Hardwinter I, Galt	schwimmend	70,00	69,00	68,00	67,00	66,00	65,00	64,00	63,00	62,00	61,00	60,00	59,00
Hardwinter I, Galt	schwimmend	68,00	67,00	66,00	65,00	64,00	63,00	62,00	61,00	60,00	59,00	58,00	57,00
Hardwinter I, Galt	schwimmend	66,00	65,00	64,00	63,00	62,00	61,00	60,00	59,00	58,00	57,00	56,00	55,00
Hardwinter I, Galt	schwimmend	64,00	63,00	62,00	61,00	60,00	59,00	58,00	57,00	56,00	55,00	54,00	53,00
Hardwinter I, Galt	schwimmend	62,00	61,00	60,00	59,00	58,00	57,00	56,00	55,00	54,00	53,00	52,00	51,00
Hardwinter I, Galt	schwimmend	60,00	59,00	58,00	57,00	56,00	55,00	54,00	53,00	52,00	51,00	50,00	49,00
Hardwinter I, Galt	schwimmend	58,00	57,00	56,00	55,00	54,00	53,00	52,00	51,00	50,00	49,00	48,00	47,00
Hardwinter I, Galt	schwimmend	56,00	55,00	54,00	53,00	52,00	51,00	50,00	49,00	48,00	47,00	46,00	45,00
Hardwinter I, Galt	schwimmend	54,00	53,00	52,00	51,00	50,00	49,00	48,00	47,00	46,00	45,00	44,00	43,00
Hardwinter I, Galt	schwimmend	52,00	51,00	50,00	49,00	48,00	47,00	46,00	45,00	44,00	43,00	42,00	41,00
Hardwinter I, Galt	schwimmend	50,00	49,00	48,00	47,00	46,00	45,00	44,00	43,00	42,00	41,00	40,00	39,00
Hardwinter I, Galt	schwimmend	48,00	47,00	46,00	45,00	44,00	43,00	42,00	41,00	40,00	39,00	38,00	37,00
Hardwinter I, Galt	schwimmend	46,00	45,00	44,00	43,00	42,00	41,00	40,00	39,00	38,00	37,00	36,00	35,00
Hardwinter I, Galt	schwimmend	44,00	43,00	42,00	41,00	40,00	39,00	38,00	37,00	36,00	35,00	34,00	33,00
Hardwinter I, Galt	schwimmend	42,00	41,00	40,00	39,00	38,00	37,00	36,00	35,00	34,00	33,00	32,00	31,00
Hardwinter I, Galt	schwimmend	40,00	39,00	38,00	37,00	36,00	35,00	34,00	33,00	32,00	31,00	30,00	29,00
Hardwinter I, Galt	schwimmend	38,00	37,00	36,00	35,00	34,00	33,00	32,00	31,00	30,00	29,00	28,00	27,00
Hardwinter I, Galt	schwimmend	36,00	35,00	34,00	33,00	32,00	31,00	30,00	29,00	28,00	27,00	26,00	25,00
Hardwinter I, Galt	schwimmend	34,00	33,00	32,00	31,00	30,00	29,00	28,00	27,00	26,00	25,00	24,00	23,00
Hardwinter I, Galt	schwimmend	32,00	31,00	30,00	29,00	28,00	27,00	26,00	25,00	24,00	23,00	22,00	21,00
Hardwinter I, Galt	schwimmend	30,00	29,00	28,00	27,00	26,00	25,00	24,00	23,00	22,00	21,00	20,00	19,00
Hardwinter I, Galt	schwimmend	28,00	27,00	26,00	25,00	24,00	23,00	22,00	21,00	20,00	19,00	18,00	17,00
Hardwinter I, Galt	schwimmend	26,00	25,00	24,00	23,00	22,00	21,00	20,00	19,00	18,00	17,00	16,00	15,00
Hardwinter I, Galt	schwimmend	24,00	23,00	22,00	21,00	20,00	19,00	18,00	17,00	16,00	15,00	14,00	13,00
Hardwinter I, Galt	schwimmend	22,00	21,00	20,00	19,00	18,00	17,00	16,00	15,00	14,00	13,00	12,00	11,00
Hardwinter I, Galt	schwimmend	20,00	19,00	18,00	17,00	16,00	15,00	14,00	13,00	12,00	11,00	10,00	9,00
Hardwinter I, Galt	schwimmend	18,00	17,00	16,00	15,00	14,00	13,00	12,00	11,00	10,00	9,00	8,00	7,00
Hardwinter I, Galt	schwimmend	16,00	15,00	14,00	13,00	12,00	11,00	10,00	9,00	8,00	7,00	6,00	5,00
Hardwinter I, Galt	schwimmend	14,00	13,00	12,00	11,00	10,00	9,00	8,00	7,00	6,00	5,00	4,00	3,00
Hardwinter I, Galt	schwimmend	12,00	11,00	10,00	9,00	8,00	7,00	6,00	5,00	4,00	3,00	2,00	1,00
Hardwinter I, Galt	schwimmend	10,00	9,00	8,00	7,00	6,00	5,00	4,00	3,00	2,00	1,00	0,00	0,00
Hardwinter I, Galt	schwimmend	8,00	7,00	6,00	5,00	4,00	3,00	2,00	1,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Hardwinter I, Galt	schwimmend	6,00	5,00	4,00	3,00	2,00	1,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Hardwinter I, Galt	schwimmend	4,00	3,00	2,00	1,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Hardwinter I, Galt	schwimmend	2,00	1,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
Hardwinter I, Galt	schwimmend	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00

Die Notierungen stellen sich an den folgenden Getreidemärkten:

Weizen:	New-York	London	Paris	Wien	Berlin	Mannheim	Chicago	Wien	Paris	Wien	Berlin	Mannheim	Chicago
Hardwinter II, Galt	schwimmend	110,00	109,00	108,00	107,00	106,							

C. W. WANNER
HAUS ERSTEN RANGES FÜR
ENGL. DAMEN-COSTUMES
NACH MASS.
PREISLAGE VON M. 145.— AN

C. W. W.

GARANTIE FÜR PERFEKTEN
CHIKEN SITZ UND SCHNITT

Verloren

Silb. Handtasche
am Wege ver-
loren, bis 10 Uhr
Freitag, den 11. April
gegen Belohnung
gegenüber, Mich. Wagner,
Hofstr. 6.

Unterricht

Der erteilt
holländ. Unterricht,
Off. m. Preisang. u. Nr.
488 an die Exped. d. Bl.

Großh. Hof- u. National-Theater
MANNHEIM.
Sonntag, den 12. April 1914
12. Vorstellung im Abonnement A.
FAUST

Eine Tragödie von Goethe
Prolog im Himmel und der Prolog der ersten Teil
Personen:

Raphael	Hermann Kasper
Gabriel	Marcel Brom
Michael	Max Staudemann
Der Herr	Karl Schreiner
Rephelphel	Gust. Gohel
Paul	Georg Köhler
Der Erzengel	Robert Garriton
Wagner	Otto Schmale
Schüler	Harry Siebke
Reich	Alfred Randorf
Brander	Dugo Bohn
Diebel	Emil Dohi
Altmayer	Alexander Küster
Erster	Maximilian Herbst
Zweiter	Georg Raudon
Dritter	Hermann Tremblé
Vierter	Max Grünberg
Fünfter	Marcel Brom
Erster	Kenne Leone
Zweiter	Oly Boehim
Erster Schüler	Walter Taub
Zweiter Schüler	Hermann Kasper
Erster	Alice Wiso
Zweiter	Helene Poydenius
Erster	Karl Neumann-Hodis
Zweiter	Reinhard Maur
Dritter	Bernhard Müller
Alte	Elise de Lang
Bettler	Karl Mary
Bauerndiener	Margarete Siehl
Alte Bauer	Paul Kiehl
Erste	Julie Sanden
Zweite	Margarete Köhler
Meerfische	Prinz Böhl
Meerfische	Helene Heintz
Margarete	Margarete Köhler
Martha	Paul Kiehl
Wieder	Paula Binder
Wieder	Max Staudemann
Wieder	Elise Hammel

Aufführung 8 1/2 Uhr Anf. 4 Uhr Ende 9 1/2 Uhr
Nach der Regentische eine Pause von 20 Minuten
Hohe Preise.

Neues Theater im Rosengarten
Sonntag, den 12. April 1914
Cavalleriarusticana

(Sizilianische Bauernoper)
Oper in einem Aufzuge. Nach dem gleichnamigen
Schauspiel von G. Berga, bearbeitet von G. Targioni-
Tozzetti und G. Menasci.
Musik von Pietro Mascagni.
Regie: Eugen Scherath. — Dirigent: Erwin Guth.

Personen:
Santuzza, eine junge Bäuerin
Turiddu, ein junger Bauer
Lucia, seine Mutter
Alfo, ein Fuhrmann
Sola, seine Frau
Geistliche, Landleute, Bettelpöhl, Kinder
Die Handlung spielt in einem sizilianischen Dorfe.
Zeit: Gegenwart.

Der Bajazzo
Drama in 3 Akten und einem Prolog.
Dichtung und Musik von H. Boncompagni.
Deutsch von Ludwig Hartmann.
Regie: Eugen Scherath. — Dirigent: Erwin Guth.

Personen:
Gasto, Direktor
einer Dorfschule
Nedda, sein Weib
Turiddu, sein Sohn
Sola, seine Frau
Ein Bauer
Landleute, Bettelpöhl, Kinder
Die Handlung spielt in einem sizilianischen Dorfe.
Zeit: Gegenwart.

Aufführung 7 1/2 Uhr Anf. 3 1/2 Uhr Ende 11 Uhr
Das Personal ist angewiesen, während der Aufführung
Niemand den Zutritt zum Zuschauerraum zu gestatten
Pause nach dem 1. Bild.
Neues Theater-Gitarrenzettel.

Kaiser-Panorama
Kaufhaus Boxen 57.
Neuer Zyklus: Tirol.
Im südlichen Kar-
wendel- und Wetter-
stein-Gebirge.
Vom 13.—20. April
1914.



Badische Apotheken-Gesellschaft u. S.
Mannheim.

In der heute stattgefundenen ordentlichen General-
Versammlung wurde die Dividende für das Geschäftsjahr 1913 auf

M. 112.50 für die Aktie
festgesetzt und gelangt dieselbe von
Freitag, den 27. März 1914

an bei der
Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G. hier
gegen Rückgabe der Coupons Nr. 9 bzw. Nr. 4 zur
Auszahlung.
Mannheim, den 26. März 1914.

Der Aufsichtsrat:
Kreil.

Guggenbühler-Hanfstaengl'sches
Pädagogium für Musik
Konservatorische Musikbildungs-
anstalt, zogl. Solo-Gesangsschule
Mannheim, C 4, 8. 35468
Frequenz 1912/13: ca. 130 Schüler. Zahl der Lehr-
kräfte: 10.
Gründlicher Elementar-Unterricht in Klavier- und
Violinspiel (Einzelunterricht) wöchentlich 2 mal halbstündig.
Jahresbeitrag (10 Unterrichts-Monate) 80 Mark.
Theoriestunden. Eintritt jederzeit. Prospekte kostenfrei.

Arbeiter-Fortbildungs-Verein E. V.
Oster-Montag nachmittag

Tanzausflug
nach Käferthal, Gasthaus z. Rheintal
Gemeinschaftlicher Spaziergang 2 Uhr ab
Messplatz. 01917

Der Vorstand.

Restaurant Thomasbräu P 3, 14
Planken
Oster-Sonntag
Diner Mk. 1.50 Abonnement. Mk. 1.50
Gebrüderpuro-Suppe
Silberlachs am Rost mit Gurkensalat u. Kart.
oder: Pastete nach Thomasbräu-Art.
Osterlamm mit Bohnen
oder: Kalbsbraten mit Gemüse garniert.
Waldmeister-Granit.
Oster-Montag Diner à Mk. 1.50
Kraftbrühe nach Douglas.
Scholle nach Müllerin Art und Kart, oder:
Schinken in Xerestanke u. Luculluskartoffel.
Rostbraten mit Gemüse garniert
oder: Wiener Schnitzel mit Spargelgemüse.
Pumpenbraten, Gefrorenes.
Ergebenst Rudolf Kritsch.

Hebräische Schule

Die Anmeldungen neu eintretender Schüler
u. Schülerinnen werden Sonntag, den 19.
April von 11 bis 12 Uhr im Klausengebäude
F 1, 11 entgegengenommen.

Die Schulleitung:
Dr. Steckelmacher. 76392

Klareis

aus städtischem Leitungswasser hergestellt.
Für Private Monat- und Saison-Abonnement.
Für Großabnehmer Vorzugspreise.
Lieferung regelmäßig in den Vormittagsstunden.
Prompteste Ausführung von Nachmittagsaufträgen.

Erste Mannheimer Eis-Fabrik
Gebr. Bender G. m. b. H.
Neckarvorlandstr. 31/33. Tel. 224.

Eis Eis

Eröffnung!
Café-Restaurant Rennwiese

(neu erstellte Lokalitäten). — Inh.: Martin Schenk.

Empfehle:

la. Café, eigene Konditorei
Mannheimer, Münchener u. Kulmbacher Exportbiere
Reine Naturweine, sowie bekannt gute Küche.
Mittagstisch im Abonnement.
Ich empfehle noch meine **heißbar. Räume** zur Abhaltung von größ. Festlichkeiten u. Hochzeiten.
Tanzgelegenheiten! Ostermontag, Kinderbelustigungen mit Karussell.
Täglich frische Mai-Bowle.

Eltern

deren Töchter zu Ostern aus der Schule entlassen werden und eine Handelsschule
besuchen sollen, erkundigen sich vorher am besten über meine

Handelskurse für Mädchen

Diese Kurse dauern nur 6 Monate.

Honorar mit Bücher Mk. 100.—, Teilzahlungen gestattet. Keine Nachforderung, auch
bei längerer Dauer des Unterrichts. Die Schülerinnen werden so ausgebildet, dass sie
von der Anstalt aus gleich in Stellung treten. In den letzten Jahren fanden nach-
weislich ca. 200 Schülerinnen Stellen.

Auskunft und Prospekte jederzeit, Sonntags 11—1 Uhr. Anmeldungen schon jetzt erbeten.
Beginn 20. April und 4. Mai. — 40 Schreibmaschinen und Apparate.

Handelsschule „Schüritz“ N 4,17
Telephon 7105.

Gymnasial- und Realanstalt.

M 3, 10 Tel. 5280 Institut Schwarz Gegr. 1873

Ziele: 1. Einjährigen-Prüfung; Abitur;

2. Sexta-Prima mit ministeriell höchstens 10 Schü-
ler pro Klasse, daher durchaus individueller
Unterricht bes. für schwächere Schüler;

3. Spezialklassen für Nachhilfe, Hausaufgaben-
überwachung, Umschulung.

Nur staatlich geprüfte Lehrer, deren Anstellung und Arbeit unter
Aufsicht des Großh. Kultusminist. steht. — Prospekte.

Die Leitung: Müller, Dr. phil. Landhoff, staatl. geprüfte Lehrer.

Geldverkehr

Wer übernimmt ein. Rest-
fakturaufstellung v. 20.000 Mk.
u. 4 1/2 % ex. Verzinsung? Zu
erf. mit 404 in der Exped.

Zeitungs-

Unternehmen,
rationalisiert, für 200 Mk. evtl.
ohne Anzahlung
zu verkaufen. Postfach
10, Colmar i. E. 470

Verkauf

Leopard vorlagen
vollst. als Brautgeschenke etc.
von Selbstverleger L. 12,
14, 1 Trepp. 91494

Achtung! Achtung!
Prima in schultische, beltrite

Salami
nach Ital. Art. Best. halbhaut
Winterware pikant. Geschmack,
aus feinstem untereuchtem Roh-
schinken, Schweinefleisch u. Pfd.
110 Pfg. doppelte anst. anst.
schultische Knackwurst
(Kaiserschinken), Größter Zin-
genwurst in Schweineblase,
Fleisch, pik. weiche Kett-
wurst, Göttinger Art, per
Pfund 70 Pfg. ab hier. Jeder
Versuch führt zur dauernden
Nachbestellung. Viele Anerkun-
gen. Versand nur gegen
Nachnahme. 33732

A. Schindler,
Wurstfabrik, Chemnitz,
Sachsen 17.

Günst. Gelegenheit.
1 Jahr gebraucht,
Speisezimmer

Büfel, Credenz, Um-
bau, Diwan, 4 Le-
dersessel usw.

sehr billig zu verk.
Schwabach, B 7, 4.

Wenig gebrauchte
Schlafmaschine
billig zu verkaufen, 91784

u. 3. 4. parterre.

2 dipl. Geogr. Bild.,
Zeppelin, 1.3—1.5,
Grammophon u. Platten
herbeizuzieh. 91805

u. Umfang billig zu verk.
K 1, 4. 1 Trepp.

Eine Weinerei-Gar-
tung, ein Kucherb. und
Brotbäckerei zu verk.
200. 5. 4. parterre. 941

Wanderer-

Fahrräder
Motorräder
Wagen

sind erstklassige
Erzeugnisse der
Wanderer-Werke A.-G.

O 7, 6. **Steinberg & Meyer** Tel. 3237.



Warum?

Von Heinz Toboys.

(Nachdruck verboten.)

Am 12. April — also gerade am Oster-sonntag — wird der Romanist Toboys fünfzig Jahre alt. Hochstehend seine neueste Novelle.

Die Redaktion.

Zwei Tage lang hatte er an seinen Sachen gepöckelt. Es war kaum zu glauben, was sich so im Laufe von vier Semestern alles anammelte, — allein schon an Büchern, die nun in einer ganzen Reihe von Hefen in den halb leeren Zimmern herumstanden, sorgsam vernagelt und mit großen Buchstaben und Nummern aus Tinte auf dem Holze versehen, für den Speditur hergerichtet, der sie am Abend abholen sollte.

Von den Wänden waren alle Bilder abgenommen. Die bunten Plakate, mit denen er die schabigsten Tapeten der Studentenbude zu verdecken gesucht hatte, die Rappiere und Wägen, die zum Schmuck gedient hatten, all die vielen Photographien.

Kahl und leer sah das Zimmer aus. Auf Tisch und Kommode seine Decken, der Fußboden ohne Teppich, und die Regale so leer und verstaubt.

In den Handlöffel tat er nun die letzten Stücke hinein — dann die Toilettesachen; nur das Stückchen Seife nahm er nochmals heraus, um sich die Hände zu waschen, die rauh und aufgesprungen waren von dem Staub und dem fetten reinigen.

Das Handtuch war 'naß, — aber er mochte seine Wirtin nicht noch belästigen. Deshalb hatte er sich auch in dem schmutzigen Wasser gewaschen und aus dem Krug sich dann das Wasser zum Abspülen über die Hände gegossen.

Nun sah er auf dem Sofa, das einen großen Riß an der einen Seite zeigte, dessen abgeworfene Springschrauben knarrten, sobald man sich bewegte, und auf dem er doch manchmal nach einem solchen Frischschoppen so glänzend geschlafen hatte.

Aber dann raffte er sich auf, rief seine Wirtin herein, schäufte ihr noch einmal ein, daß die Sachen am Abend richtig abgingen, und daß sein Koffer und die Handtasche nachher vom Kofferdiener abgeholt und zum Bahnhof gebracht werden sollten. Der hatte genaueste Anweisung bekommen und mußte Bescheid.

Auf dem Tischchen vor dem Spiegel, vor dem er jeden Morgen in den drei Semestern gestanden und sich frisiert hatte, lag noch sein Reisekoffer, den hatte er jetzt in die hintere Hofentasse, gab der Wirtin, die voller Mäßigkeit sich die Augen mit der Schürze rieb, die Hand und machte sich zur Kneipe auf, zum letztenmal, zu einem Abschiedsschoppen.

Sie hatten ihn abholen wollen, aber er hatte sie gebeten, es zu lassen. Bisher war er mit ihnen noch nicht ganz fertig, sie würden ihn dann und machten ihn nervös. Deshalb wollte er allein kommen, sobald er konnte.

Nun ging er die Treppe hinunter, den hundertmal gegangenen Weg durch die engen Straßen der kleinen Universitätsstadt zu dem Kneiplokal.

Die Vormittagssonne brannte so heiß. Die und da mußte er grinsen, einen Kommilitonen oder irgend einen Philister, mit dem er im Laufe der drei Semester irgendwie zusammengekommen war.

Mit lautem Hallo wurde er im Kneipzimmer begrüßt. Alle waren sie versammelt, um einen

letzten Trunk mit ihm zu haben, ehe er nach Berlin ging.

Und die Zeit verging. Jeder trank ihm zu, jedem mußte er Bescheid tun; aber das war er gewöhnt, und es tat ihm nichts. Nur traurig war ihm zu Mut, daß er aus dem gewohnten Kreise fort mußte in die große Stadt, wo man nichts galt, wo man unterging wie ein Tropfen im Meer. Aber er hob das Glas und dankte ihnen allen und pries die Gutsdank und die Freundschaft, die keine Entfernung kannte, sondern Länder und Meere überbrückte.

Und die Stunde verging, und sie erzählten sich von gemeinsamen Erlebnissen und achteten nicht auf die Zeit.

Denn der Kofferdiener, auf den Verlaß war, sollte den Wagen, mit dem er die Sachen zum Bahnhof gebracht, zurückschicken, und noch hatte sich niemand gemeldet.

Aber ein Fuchs sah nach der Uhr und meinte, es sei die höchste Zeit. So stand man auf, und schüttelte sich noch einmal die Hände, und verabschiedete sich, und trat auf die Straße, — aber es war kein Wagen zu sehen.

Wo der Neumann nur blieb? —

Sie warteten noch eine Weile, der Robert war doch genau informiert, er machte die Geschichte doch nicht zum erstenmal.

Sie gingen bis zur Straßenecke. Es war die höchste Zeit, daß die Wagen kamen und die Pferde mußten sichtlich ausweichen, wenn es nicht zu spät werden sollte.

Aber kein Wagen war zu sehen, nur in der Ferne nahte die Elektrische.

Herr Gott, ich verpasse womöglich noch den Zug.

Robert wird auf seine alten Tage tapetzig.

Da kommt die Elektrische.

Rechnen wir sie.

Aber wie kommen nicht alle mit.

Ach gewiß! —

Allein sie war so voll, daß nur er allein und zwei Fräulein mitkamen, dann fuhr der Wagen weiter, ohne auf das Lärmen und Rufen der Zurückbleibenden zu achten. Der Schaffner war neu; es hatte Aufenthalt gegeben, und damit sie den Zug noch erreichten, gab er das Abschiedssignal, ohne auf die Herren zu hören.

Da gab es außerhalb der Stadt einen Knall. Die elektrische Eisenbahn war durchgeschlagen. Der Wagen stand, und Fahrer und Schaffner hantierten mit den Rädern herum.

Darüber ihr die Geduld. Er sprang ab und lief dem Bahnhof zu, die Fräulein neben ihm, aber dann blieb erst der eine zurück, dann der andere; sie hatten doch dem Frischschoppen stärker zugesprochen als ihnen dienlich war, und der Trab gab ihnen den Rest; sie fielen ob und konnten mit ihm nicht Schritt halten.

Schon kam der Zug in der Ferne an. Nun hieß es rennen. Er war in der Bahnhofsvorhalle, sah nach Robert aus, der das Billekt hatte. Nichts zu sehen!

Nun in den Wartesaal; aber die Tür war geschlossen, er mußte zurück. Allein er hatte Robert gesehen, der angeregt nach der Chaussee hinaus, auf der er eben gekommen war. Rasch zurück.

An der Sperrung hielt ihn der Beamte zurück, dann kam Robert angerannt ihm entgegen, aber er mußte durch den Tunnel, ein anderer Zug sperrte das Gleis. Er rief aus, rannte gegen einen Herrn, der schlief — und als er die Treppe hinauf war, fuhr der Zug ab. Er konnte ihn nicht mehr erreichen.

Da stand er nun, atemlos, von der Hitze aufgelöst, all sein Mähen umsonst.

Er wandte sich, noch ganz konzentriert, an einen Beamten. In einer Stunde ging ein Zug, aber das war ein eisdicker Dummelzug. Um sechs Uhr, in vier Stunden, ging wieder einer, den sollte er nur nehmen. Sein Gepäck hatte der Kofferdiener schon in das Coupé gelegt gehabt, dann war er zurückgegangen, um ihn zu erwarten.

Nun hieß es, eine Depesche aufgeben, damit seine Sachen auf einer Zwischenstation geborgen und für ihn aufbewahrt wurden.

Das nahm Zeit in Anspruch; als er an den Ausgang kam, war Robert nicht mehr zu finden. Er hatte wohl angenommen, daß er noch mitgekommen war, und die Elektrische war fort und sein Wagen rings zu sehen.

Was mit dem bestellten Wagen gewesen war, mochte Gott wissen, wahrscheinlich war er statt zur Kneipe, zu seiner Bude gefahren.

So setzte er sich in den Wartesaal, trank ein Glas Bier und beschloß, in die Stadt zurückzufahren. Was sollte er hier vier Stunden lang anfangen?

Er war todmüde, und wollte noch ein oder zwei Stunden schlafen.

Herr Gott, wenn nun aber seine Wirtin fort war? —

Na, dann ging er in ein Hotel; aber da sagte er in die Tasche und fühlte seine Zimmerschlüssel, die hatte er vergessen abzugeben. Die Bude wurde sonst nicht zugeschlössen. Höchstens vielleicht jetzt, wo er nicht mehr da hauste.

Die Viertelstunde war um, und die Bahn zur Stadt war wieder da. Nur eine Frau stieg aus und bei der Rückfahrt standen vorn zwei Hausdiener, und er war allein im Wagen, mochte sich nicht draußen hinstellen, damit ihn niemand sah. Denn er schämte sich, daß er so blamiert wieder zurück mußte, und zog die Vorhänge vor, damit ihn niemand sah, wo er saß.

Eine Hitze war im Wagen, nicht zum Ertragen, aber er mußte es aushalten.

Die Straßen waren leer und niemand achtete darauf, als er sein Haus betrat.

Er klopfte und klingelte, aber bei der Wirtin schien niemand mehr da zu sein.

Wahrscheinlich, sein Zimmer war verschlossen. Der andere Mieter auf dem Fluß war schon vor drei Tagen abgereist, und niemand heute zuhause. Gut, daß er seine Schlüssel noch hatte.

Eine dumpfe Luft hing in der Bude.

Da standen die Kisten mit Büchern, seine alte Beinahebibliothek, von der er in der Zeit kaum je ein Buch in der Hand gehabt hatte.

Er warf den Hut fort, den Mantel, den er über dem Arm getragen, auf einen Stuhl, dann stieg er die Treppe zum Schlafzimmer auf.

Das Bett abgezogen, die Waschgefäße leer, alles schon förmlich in Ordnung gebracht, daß es nicht mehr zu benutzen war. Er nahm Kragen und Schläfen, die Leinwand war fast durchgewaschen, Kock und Weste auch fort, und warf sich auf das leere Bett. Die Matratze war verflucht hart, aber der Kopf brannte ihn vor Ärger und von der Hitze der Fahrt.

Ihm war ganz taumelnd, und er schlief ein, ein dösendes Halbschlummer, daß ihm der Nacken wie zerbrochen war, daß er keinen Gedanken zu Ende bringen konnte, sondern alles durcheinander wirrte, als er erwachte. Es war noch keine Stunde vergangen.

Noch drei Stunden hatte er vor sich.

Er blieb liegen, und sauer nach, was er tun sollte.

Die anderen machten heute einen Ausflug in die Umgegend. Die waren längst fort, niemand mehr zu haben.

Besah bald Neumann die Wagen nicht geschickt hatte? Robert war ja an der Bahn gewesen. Er mußte doch also hingekommen sein. Aber dieser Wagen hätte doch da sein müssen.

Er begriff es nicht.

Ob er hinging und nachfragte? — Aber da war heute wohl niemand da, die haben ja alle seine Kofferträger spazieren, wie als wie zu arbeiten sehten die sich nicht in einen Wagen. Da konnte ihn niemand Auskunft geben.

Wohin sollte er gehen? . . .

Sie lachten ihn höchstens aus, wenn sie sein Pech erfuhr.

Er stand auf, und wollte einen Schluck Wasser trinken; es war feins da. Der Zugang zur Wohnung der Wirtin verschlossen.

Gebrochen setzte er sich auf das Sofa und starrte die leeren Wände an.

Hier war alles in schrecklicher Unordnung. Die Kisten und großen Koffer standen herum. Der Tisch ohne Decke, der Fußboden ohne Teppich, die richtige Verwüstung.

Er lehnte sich zurück. Da dachte ihm was. Es war der Revolver. Er nahm ihn heraus und legte ihn in die Futteral auf den Tisch und starrte vor sich hin.

Dann nahm er ihn heraus, blickte die Trommel, wuschte am Lauf, der einen Rostfleck hatte und legte ihn wieder vor sich hin, und starrte nun auf das blinkende Ding, bis ihm die Augen fast wehtaten.

Nein, solch ein Pech konnte er nur haben. Nun mußte er die ganze Nacht durchfahren und alles über den Haufen geworfen.

Wie das überhaupt wurde in der großen Stadt!

Vor allem hieß es: arbeiten. Hier hatte er nicht viel getan, nur gebummelt. Er mußte kaum mehr was das hieß: arbeiten. Edelhaft, daß nun die schöne Zeit ein Ende hatte, fern von den Freunden, ohne Ahnung, was vor ihm lag. Dann schließlich: ein Amt, und das graue Land des Philisteriums tat sich auf.

Und heute das Pech! Nein, es war ja nicht zu glauben. Das fing wirklich schon an.

Wenn nur keiner was erfährt, wie es ihm ergangen; sie uzien ihn gewiß für alle Zeit damit. Die Hitze und das Drehen im Kopfe, das nicht aufhörte. Und es stach in den Augen.

Dann sah er auch, was es war der blinkende Lauf, der da lag, und der ihn hypnotisierte. Er deckt das Futteral darüber. Es half nichts. Er nahm die Waffe in die Hand, spielte damit und legte sie wieder weg und schloß die Augen, um sie nicht mehr zu sehen, um nicht mehr denken zu müssen, um einzuschlafen.

Als die Wirtin den Deuten die Tür öffnete, damit sie die Kisten zum Speditur schafften, fand sie ihn voll Entsetzen in dem leeren, ungeordneten Zimmer auf dem Sofa sitzend; die Waffe in der Hand, ein kleines blutendes Loch in der Schläfe.

Niemand mußte, weshalb.

Keiner konnte sich, da kein Grund irgendwelcher Art vorlag erklären, warum er das wohl getan hatte.

Warum? . . .

CIS
anerkannt bestes
selbsttätiges unschädliches
Waschmittel
CHEMISCHE INDUSTRIE GERMERSHEIM
1/2 Pfd. 30 Pfg. 1 Pfd. 55 Pfg.
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.
General-Vortretung und Niederlage für Mannheim und Umgehung:
A. Rischert, Eichelshamerstr. 27. 36166

LEIPZIG 1914

MAL-
OKTOBER
Weltausstellung
für das
BUCHGEWERBE
und die
GRAPHISCHEN KUNSTE
Eigene Gebäude fremder Staaten
SONDER-AUSSTELLUNGEN
Festliche Veranstaltungen
Großer Vergnügungspark

Das unvergängliche Riesenbuket
aus 1000 verschiedenen Blumen.

3
Das unvergängliche Riesenbuket besteht aus 1000 verschiedenen Blumen, die in 10 Gruppen unterteilt sind. Es ist ein unvergängliches Bouquet, das in 10 Gruppen unterteilt ist. Es ist ein unvergängliches Bouquet, das in 10 Gruppen unterteilt ist.
Wolffert & Co., Erfurt 297 in Thüringen.

Frachtbriefe
GERRIT KÖRTING & CO.
KÖRTINGSDORF
HANNOVER

Körting-Dieselmotoren
Leistungsmotoren von 15 PS an
Vertreter: Civilins Boose, Mannheim
Friedrichstr. 40.

Liegenschaften
In zentraler Stadtlage
Grundstück
von 1000 qm
mit in gutem Zustande
befindlichem Wohnhaus
Lagerraum, Stallung,
etc. ist besond. Verhältnisse
wegen 91474
zu verkaufen.
Durch entspr. Verbauung
können noch 5-600 qm mit
schöner Straßenseite für
Wohn- u. Geschäftszwecke
nutzbar gemacht werden.
Näheres durch
Egon Schwartz
Immobilien und Hypothekensachw.
T. 6. 21. Telefon 1734.

Dr. Richard Fischer's Kurhaus
für Nerven- u. Gemüts-Kranke
Neckargemünd

Im herrlichen Neckartal, direkt am
Wald gelegene Kurheilanstalt.
Prospekte frei durch die Direktion.

Wöchnerinnen
trinken das altbe-
rühmte
Köstritzer
Schwarzbier
Dr. G. in L. schreibt:
„Habe mit Köstritzer
Schwarzbier bei Wöchnerinnen
gute Erfolge erzielt.“
1 Flasche 22 Pfg.,
bei 20 Flaschen 4 Mk.,
frei Haus durch
Karl Köhler
Bierhandlung
Seckenheimerstr. 27
Telephon 8149.

Konkursverfahren.
Zu dem Konkursverfahren über das Ver-
mögen des Kaufmanns **Josef Rost** in Mann-
heim, 8. 6. 14. IV., früherer Inhaber der Firma
Emil Baum Nachfolger und der Firma Weichert
& Rost in Mannheim soll die Schlussverteilung
erfolgen. Dazu sind Mt. 1445.22 verfügbar.
Zu beachtenden sind Forderungen im
Betrag von Mt. 15,274.85, darunter Mt. 54.89
bevorzugte.
Das Schlussverzeichnis liegt auf der Gerichts-
schreiberei des Großh. Amtsgerichts Mannheim —
Abteilung Z 10 — zur Einsicht auf.
Mannheim, den 9. April 1914. 86402
Der Konkursverwalter:
ges. Dieck, Rechtsanwalt.
WANGEROOGE
Nordseebad
Friedrichstr. 40.
11280

HUTCHINSON

BESTER PNEUMATIC
FÜR **FAHRRAD u. MOTORZWEIRAD**
MANNHEIM

Statt jeder besonderen Anzeige

Todes-Anzeige.

Heute Nacht entschlief sanft nach längerem Leiden meine liebe Schwägerin, unsere gute Tante, Fräulein

Luise Lauer

im 70ten Lebensjahre.

Major z. D. Max v. Seubert
Rittmeister d. R. Max v. Seubert
und Familie
Grossh. Kammerjunker u. Ober-
amtmann Dr. Fritz v. Seubert
und Familie
Friedrich Lauer.

Mannheim, Schloss-Seeleiten, München,
den 11. April 1914.

Die Beisetzung findet in aller Stille statt.

B 7, 6

10 der 2. Etod. beheb. aus
7. Zimmer, Küche, Bad
nebst Zubehör zu vermieten.
Hotel Hofmann & Söhne
Bismarckstr. 12. 4470

B 7, 16

3 Et. 5 gr. luftige Zimmer,
Küche, gr. Bad, gr. Veranda
zu verm. Bad 12. 4470

C 1, 3

Reichsstrasse.

Wohnung, 8 Zimmer zu

vermieten. 4462

Näheres 1. 7. 4. 2. Et.

4463

4464

4465

4466

4467

4468

4469

4470

4471

4472

4473

4474

4475

4476

4477

4478

4479

4480

4481

4482

4483

4484

4485

4486

4487

4488

4489

4490

4491

4492

4493

4494

4495

4496

4497

4498

4499

4500

4501

4502

4503

4504

4505

4506

4507

4508

4509

4510

4511

4512

4513

4514

4515

4516

4517

4518

4519

4520

4521

4522

4523

4524

4525

4526

4527

4528

4529

4530

4531

4532

4533

4534

4535

4536

4537

4538

4539

4540

4541

4542

4543

4544

4545

4546

4547

4548

4549

4550

4551

4552

4553

4554

4555

4556

4557

4558

4559

4560

D. B. V. Benzol für Automobile.

Die vom Königl. Preuss. Kriegsministerium vom 2. bis 7. Februar 1914 veranstaltete Versuchsfahrt (Wettbewerb für Benzol-Vergaser), die bei großer Kälte auf verschneiten und vereisten Wegen von Berlin über Dresden, Hof, durch das Fichtelgebirge nach Bayreuth und zurück ging und an der 14 Wagen teilgenommen haben, hat gezeigt, dass alle beteiligten Automobile einwandfrei mit Benzol gelaufen haben, so dass der Vorsitzende des Preisgerichts nach beendeter Fahrt sein Urteil dahin zusammengefasst hat: „dass diese Fahrt erwiesen habe, dass Benzol dem Benzin vollkommen ebenbürtig, wenn nicht überlegen sei“. Anerkennungen über die Güte des Benzols als Betriebsstoff für Automobile liegen bereits aus allen Kreisen in grosser Anzahl vor und laufen stetig neu ein. So ist bei der diesjährigen Winterprüfungsfahrt im Oberharz des A. D. A. C. der Opel-Wagen, der mit Benzol betrieben wurde, mit einem ersten Preis ausgezeichnet worden. Bedenken gegen die Verwendung von Benzol in Wagen mit neuen Vergasern beruhen hiernach auf Vorurteil. Benzol leistet mindestens ebenso viel, ist aber erheblich billiger als Leichtbenzin und in Deutschland an 1400 Stellen zu erhalten. Reiseabschlusserbücher stehen zur Verfügung. Genauer Auskunft über Anwendung, Bezug, nächste Niederlage usw. geben die Hauptverkehrsstellen. Man wende sich schriftlich an die dies vermittelnde.

Auskunftsstelle für D. B. V. Benzol,
Dresden-A. 28.

10998

J. Peter Speidel

Betrieb:
Katharinen-
strasse 53.

Möbelfabrik
Mannheim-Neckarau
Telephon 591.

Lager und
Verkaufslokal:
Schulstr. 18.

Ständige Ausstellung in der Gewerbehalle.
Spezialfabrik moderner Küchen-Einrichtungen
Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer, Salons
in allen Holz- und Preislagen, vorteilhafte Preise.

Anfertigung nach eigenen und gegebenen Entwürfen in nur erstkl.
Ausführung. Uebernahme und Ausführung 55907
ganzer Innen-Einrichtungen.

Statt besonderer Anzeige.

Todes-Anzeige.

Freitag abend entschlief sanft nach langem mit Geduld ertragenem Leiden unser innigst geliebter Sohn, Bruder und Neffe

Fritz Reinardt

im vollendeten 26. Lebensjahre.
Mit der Bitte um stillen Beileid zeigen dieses an
Mannheim (Meerfeldstr. 44 II), den 11. April 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Jean Reinardt **Loni Reinardt**
Albert Reinardt **Frieda Meyer**

Die Beerdigung findet Montag, den 13. April, nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des Neckarner Friedhofes aus statt.

Statt besonderer Anzeige.
Todes-Anzeige.

Am Freitag, den 10. ds. Mts. verschied nach kurzem Krankenlager unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante, Frau

Luise Hoppe Wwe., geb. Falkenstein

im 78. Lebensjahre.

Mannheim, den 11. April 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Michel
Luise Michel, geb. Hoppe.

Die Beerdigung findet am Montag, 13. April, nachm. 4 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Todes-Anzeige.

Gestern vormittag entschlief sanft unsere liebe Mutter und Grossmutter

Frau Sophie Rongé Ww.

nach nur kurzem Krankenlager im 87. Lebensjahre.

Mannheim, 11. April 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Die Beerdigung findet am Montag, den 13. ds. Mts. nachmittags 3 Uhr statt.

Mietgesuche

Ein möbl. Zimmer

von bef. Herrn in gutem Hause per 1. Juni zu mieten gesucht. Off. u. R. 91924 an die Exped. ds. Bl.

4 Zimmer, Küche u. Bad, p. 1. Juni od. spät in nächst. Wohnplatz gef. Off. u. R. 937 an Hnd. Wasse, Grunz. 1625

Werkstätte

B 2, 12

kleine Werkstatt zu vermieten.

Näheres 1. 7. 4. 2. Et.

4463

4464

4465

4466

4467

4468

4469

4470

4471

4472

4473

4474

4475

4476

4477

4478

4479

M 2, 13

Werkstätte 4 u. 6 u. 8 St. 4470

4471

4472

4473

4474

4475

4476

4477

4478

4479

4480

4481

4482

4483

4484

4485

4486

4487

4488

4489

4490

4491

4492

4493

4494

4495

4496

4497

4498

4499

4500

4501

4502

4503

4504

4505

4506

4507

4508

4509

4510

4511

4512

4513

4514

Helle Werkstätte

ex. als Auto-Werkstatt zu verm. Nussbaumstr. 39. 4470

4471

4472

4473

4474

4475

4476

4477

4478

4479

4480

4481

4482

4483

4484

4485

4486

4487

4488

4489

4490

4491

4492

4493

4494

4495

4496

4497

4498

4499

4500

4501

4502

4503

4504

4505

4506

4507

4508

4509

4510

4511

4512

4513

Bureau

Kloppengartenstrasse 1a

Wasz armer Greis! Sind wer ich, Solange ich denken
kann, musz ich schlaffen und arbetten. Ich gwinde mir nichts,
am nur etwas zu sparen, und was ich spare, wende ich darauf
zu etwas zu setzen.

• Ein paucal ist mit der Gasse.
• Sein natürliches Geistesleben

Verheißung bei einem Gaunerhändler. Aber bald nachher
ich es, daß man lernen mußte, sehr viel lernen, um es zu erlangen
zu bringen. Und dort splanatisch lernen. In dem Maße, daß
es keine Gnade geben."

*Luis Gualter (ca) 180pl.

ben Einnah zu legen. Der meichen Eifer ging zu hoch von sich aus, und so war die ungenügende Anzahl ungenügend. Dann ging ich auf die polytechnische Schule, wo eine Anweisung, eine zu den Vorstellungen konnte ich sehen. Dort ben die Schüler konnte ich mit, die durch die große ist, und zu den Schülern liegt ich meine Vorstellungen ab, wie die anderen, und so nicht falsch.

Es ist eine Arbeit, die

Das warste Folge lang, bis ich mit mein Diplom er
 oerte. Weitem Ober gelid das, und er hat es selbst, der mich
 wenig strecken empfand und mich dort unterbrachte.
 Das hat sich schon von ihm."

* Mein lieber (e) meine (n)

Da tritt das Weib in Ihr Leben? —
Ja. Eine Einzigein aus der silbernen Hoff. Es egriff

ein Stück, wenn ich

So waren die Erfahrungen dazu, das Vernehmen
reichte nicht aus —
So war's. So konnte ihr nichts abdingen. Man sollte
es nicht für möglich halten. Ein Ged war, ein Blumentopf, in
einem Blumentopfe sollte sie eiden, den sie sich noch ihrer

haben lassen wollte, um

ingen. Ich ganz brandte herum, was weiß ich.
Das fahret, und ich hatte nichts mehr. Ich gab die Opfer-
becken das Geld, das ich befohlen hatte, um die Streiter für die
Herde auszugeben. Sie sagen nichts, Ehre?"

Biefes, 1008 man wide

begegnen. . . . Und was war dann? —
Erf am stehend dämmerte mir der ganze Ernst meiner Lage
an! Und dann stiegste mich die Verzweiflung über das ge-
trübte Leben. So heulte und schrie auf der Bahn. Und als
es immer weiterdauerte war, schickte ich mich, auf diese Straße, und

e in das Stoffe und bei

* Das war ein recht unruhiger Nachtag.
 * Der Schlaf nun begann mich nicht zu verlassen. So
 legte ich plötzlich eine Hand sich auf meinen Arm.
 Sie weckte ihn nicht. Ich nahm Sie nicht zu mir. Sie

und bengen", sagte eine

Ein herrliches Leben schmückte mich.
Sie glanzen wohl, sagte ich, nicht anders als in Sonnen,
weil ich da hinunterfallen soll.
So, das glaube ich, sagte ein weiches Stimmchen. Ich weiß,
Sie haben nicht anders, als ich. Ich habe auch ein Stimmchen.

After the false mid-

Und wirklich that' ich, daß die Hand, die sich am meinen Arm gefest hielt, noch zu einer eisernen Armmutter erwachte, die mich zurückhielt.

Es hat ein innere Größe

„So, ein Fräulein“ sagte das junge Mädchen, „das aber nie so früh heirat, durch einen Selbstmord seine Nachkommen zu werden.“

größer mitten Sie

„Sich habe es nicht so leichtlich gemeint —“

„Wie? So, schon. Aber nehmen wir den Fall, es ist
nichts zu nehmen.“
„Doch ich meine. Um hundert Geldes willen.“
„Einigen Geldes willen. . . . Wissen Sie denn ihre
sinn, was das bedeuten kann? Ein solches Geld, das man nicht
schlagen und vergeudet hat? Und die Arbeiter hatten nur keine
Zeit um seinen Lohn. Der Mann aber, der kommt
nicht. Er kann dort nicht die Wohnung besetzen — höchstens
hier.“
„Ja, ich lasse Sie nicht.“
„Warum wollen Sie nicht denn zurückgehen? Was haben
ich Ihnen gesagt? Wollen Sie nicht die ganze Familie mitnehmen
zurückgehen und zurückgehen lassen? Wissen Sie, daß Sie nicht
das Qualvolle zurückgehen, wenn Sie nicht gehen?“
„Ich lasse Sie doch nicht los.“
„Wohin? Und warum nicht? . . . Wollen Sie doch
leben selber leben, als die Ihre?“
„Aber. . . . Aber haben Sie denn keinen anderen Aus-
weg?“
„Wohin? Ich nicht.“
„Warum Sie das Geld nicht nehmen?“
„Das dachte ich auch. Aber die Leute wollen nicht mit-
gehen. Und ich habe keine Zeit mehr zu gehen — lassen Sie
nicht.“
„Sagen Sie sich das und den Kopf. Ich lasse Sie
nicht.“
„Aber wie viel kostet es sich denn?“
„Sprechen Sie sich aus. Vielleicht kann ich Ihnen
helfen.“
„Ich, das wäre viel. . . . Ich brauche nur etwa zehn
hundert Dollars.“
„Geldausleiher? Sollst du? Das wäre allerdings zu viel.“
„Ja, ich weiß.“
„Doch wir wollen sehen. . . . Aber erst kommen Sie
von der Straße da her, und dann werden wir die Straße
bestimmen.“
„Aber nein, es ist zu langsam! Einem Arbeiter sollte
ich Geld antworten.“
„Sind Sie so langsam?“
„Aber natürlich. Das Geld ist vielleicht Ihre Arbeit,
mein armes Schicksal, ein großer Schmerz, ein Wagnis,
was ich nicht! Ich will meine Stellung nicht fremder sein kosten!
Geben Sie mir, aber.“
„Und ich mache endlich einen, und losgehen.“
„Ich verstehe, wenn Sie sich nicht sagen.“
„Ich weiß, daß ich das Graben so nicht loswerden könnte.
Ich mußte mich vielleicht umbringen lassen, die Straße verlassen,
das Graben bei seinem Wagnis lassen. Ich konnte ja
früher lieber zur Straße zurückgehen. Und dann ein Sprung
— dieses Wort sollte ich die Straße verlassen.“
„Aber nein, sagte ich. Es ist, wie Sie wollen.“
„Ich ging immer weiter und sollte die Straße halb hinter
mich. Auf ihre Frage sagte ich der jungen Leinwand.
alles über meine Geschichte, was zu denken war. Man
wachte still, während der Sprung, das vergebliche Ma-
növer eines Fremden, das Leben der Vorführung, das Leben
des Mannes. . . . Sollten noch vergeblich sein.“
„Sich!“, sagte das junge Mädchen, „gibt es viel mehr
ich in der Sprache. Einmaliges Wagnis und was ich selbst
im Laufe der Jahre spüre. Wenn ich Ihnen damit helfen
kann, so lasse ich Ihnen gerne das Geld. Doch Sie müssen ver-
sprechen, es mir zurückzugeben!“
„Sie sprechen so vertraut mit mir, wie ein alter Mann, und
ich war tief gerührt über die Worte, die Sie mit mir sagten. Obwohl
ich nicht so sehr, in solchen Worten ist die das Geld zurückgeben
sollte. Und dann sagte ich die das Geld geben, die das Leben
nicht mehr weiterleben zu lassen.“
„Am nächsten Tag, Sonntag um 5 Uhr, hatte ich noch alten
nothwendigen Forderungen und Einkünften das Geld bekommen, das
ich brauchte. Das ist gewöhnlich der Fall, wenn man nicht
den, die ich am Abend gesehen und die sich weiter angenommen
hätte. Um 6 Uhr war ich mit dem Mann, als wäre nichts ge-
schien, und ich begann die Wohnung zu geben.
Aber was ich sagte, wie einen Goldfisch, der sich an
den Lohes der Gegenwart hatte, und nach langem Überlegen

[illegible][illegible]

die Wohnverhältnisse. **Die**
 ein und — als beständig
 er bezeichnet. An diesem
 mit, deutlich, die eigene,
 gipfelte, zuweisen, das
 aufen als Gerichte in die
 e Schlichter in das ant
 e Organe, befindet be-
 vers gut im Einklang. An
 können, gibt, vollste
 kann zur Verfügung stel-
 und ist noch Beispiele an-
 an. Es ist zum Beispiel, ip
 in ihren höchsten Zeit an
 schiedliche eine gewiss
 der Konstante nach in
 einen tiefen Sinn in
 fassung, Zeichen mit
 geben des tiefen Sinnes

This image shows a blank, aged, cream-colored page, likely an endpaper or flyleaf of a book. The paper has a slightly textured appearance with some faint smudges and discoloration, characteristic of old paper. The left edge of the page shows the binding of the book.

Beilage für Land- u. Hauswirtschaft

Organ für die Interessen der Landwirtschaft, des Garten-
Obst- und Weinbaues, sowie der Imkerei

Verlag des

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Erstausgabe
monatlich zum
1. und 4. Samstag
jeweils am 2.

Nachdruck der
Original-Beilage
nur mit Geneh-
migung des Ver-
lages erlaubt

Druck u. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., Mannheim. — Für die Redaktion verantwortlich: Franz Richter.

No. 7. Samstag, den 11. April 1914.

5. Jahrgang.

Wochenrund für die Frau.

Sie rechnen Zeit
Sie rechnen Zeit
Sie rechnen Zeit
Sie rechnen Zeit
Sie rechnen Zeit
Sie rechnen Zeit
Sie rechnen Zeit
Sie rechnen Zeit
Sie rechnen Zeit
Sie rechnen Zeit

Landmanns Arbeiten im April.

Der April trifft uns bei regner Arbeit an; er stellt als
Saisonmonat in auch die wichtigste Periode des ganzen Jahres
dar. Wohl uns, wenn wir die Zeit vorher gut ausgenutzt
und alle Feld- und Wiesenarbeiten gehörig vorbereitet haben!
Was infolge des im März leider vorherrschenden schlechten
Wetters etwa versäumt wurde, muß nun schnellstmöglich nachge-
holt werden. Der Aprilmonat ist für die Frau sehr günstig,
und dann kann es schnell vorwärts gehen. In Gärten mit
trockenen Bodenverhältnissen und durchschatteten Stellen
Niederkräutern muß man die Frühjahrspflanzung etwas zeitiger
unternehmen, umso mehr als ein trockener Sommer prognostiziert
wird. Zunächst ist der Gehalt an Nährstoffen im Boden zu
prüfen, und um Mangelzustände zu erkennen, wird sich am besten
eine Vergleichsprobe mit einem Nährstoffgehalt ausführen lassen.
auch mit Kali, und jeweils einer Stickstoffprobe, auch mit
phosphorsäurem Ammoniak nützlich machen. Diese Düngemittel
sind auch bei allen Nachschüssen anzuwenden, die Ende April
gleichfalls in die Erde kommen müssen. Schwachen Klee-
feldern hilft man außerdem noch durch eine Kopfbildung mit
Düngemitteln auf. Wo sich das Wasser staut, muß dieses
schnellstmöglich abgeleitet werden, namentlich auch die kleinen
sauren Grüns und viel Moos weichen.

Im Obstgarten werden jetzt noch schnellstens die letzten
Baumpflanzungen vorgenommen; spätere Pflanzungen lei-
den sehr unter der Dürre und sind darum sehr ungünstig. Man
das Auswachen zu verhindern, muß viel gegossen werden.
Die Baumstämme bedeckt man mit strohigen Dämmen, der das
Auswachen des Bodens verhindert und zugleich durch seine
ausgedehnten Stämme düngt. Mit der beginnenden Bege-
hung stellen sich auch die jahreszeitenbedingten Schäd-
linge ein, und der Gartenfreund muß diesen von vorn-
herin energisch durch Spritzmittel entgegenwirken. Nament-
lich der Apfelwicklerfalter ist jetzt im Schwung zu halten. Man
kann ihn und viele andere Schädlinge meistens von den
Bäumen spüren, muß sie dann aber natürlich unspätlich
mehren.

Friedrich Markwald sagte sich Roberts Persönlichkeit vol-
ber zu verzeihen.

Und da mußte er sich sagen, daß der junge Mann ihm im
Grunde sehr gefalle habe. Was bei Markwald sehr ins Gewicht
fiel, war, daß Roberts Wesen absolut frei von moderner
Wahrheit und Wirklichkeit war. Schlicht und natürlich
hatte er sich gegeben. Freilich, es fehlte ihm gesellschaftliche
Mannschaft; wie er Edith antwortete, sie mit seinen Blicken ver-
folgte, das war ungeschickt und unfeinlich gewesen. Aber
wenn es sich um eine so heile, stimmungsvolle Umgebung handelte, die
auskam, wenn man sich nicht so sehr, deren Wirkung das süßliche
Wechsellied ist, das die Welt bringt — wer sollte den Scher-
kernebeln da mit unheimlichen Worten vernichten? In diesem
bestimmten Falle kamen die allgemeinen gesellschaftlichen
Normen nicht in Betracht.

Das Herz geht seine eignen Wege, es weiß nichts von den
Erdungen, die Menschenverstand heranzugreifen, das mußte
Friedrich Markwald aus eigener Erfahrung wissen.

Und wenn man es recht bedachte, so war die Partie sehr
possession, in jeder Hinsicht sogar. Robert war der Erde eines
großen Vermögens, und wenn sein Charakter die Wünsche für
dauerhaften Glück bot — da freilich mußte man noch zusehen,
Gehorsamkeit zu erlangen, als man Robert zuletzt gesehen,
war er ein Knabe von zwölf Jahren gewesen.

Andererseits aber hatte er das Überlegen und Robustheit
wenig Zweifel. Und für Edith konnte es nur heißen sein, wenn
sie durch ein neues Ereignis von Empfinden abgelöst wurde.

Edith schenkte ein sehr junges, lebendes Gefäß und diesmal war
es keine Pflanze. Wenn sein Herz auch nicht beteiligt war, so
hätte er doch mancherlei Gründe, die Verwandtschaft mit Mark-
wald als ein großes Glück zu betrachten. In seinem Sinne
bedeutete Edith freilich nur pedantischen Vorteil.

Endlich, die beiden Herzen hatten wohl den ganzen Gar-
ten durchsucht, nahm Markwald das Wort:

„Du wirst dich also Edith zur Schwägerin wählen“, begann
er zögernd.

Edith nahm seinen Satz ab und legte sein rundes Gesicht in
würdevolle Falten. „Mein Sohn sieht keine Tochter, Fried-
rich, und in seinem Namen habe ich dich zum Ediths Haus.“

„Ich danke dir, mein Freund, und werde meiner Tochter
sogleich deine Werbung mitteilen. Es soll mich herzlich freuen,
wenn Edith einwilligt, Roberts Gastin zu werden, wenn die
Empfehlungen der jungen Leute auf Gegenfälligkeit beruhen.“

(Fortsetzung folgt)



Erfolg
versprechende Bekanntheit zu machen
Daher sollten Sie nicht ver-
zweifeln, wenn Sie nicht sofort
um Ihre Anzeige in der Zeitung
um Hilfe zu bitten, indem Sie
merken durch uns, daß Sie
bisher durch andere Stellen
verloren haben, welche wir auf Grund
unserer langjährigen Bekanntheit
mit dem Publikum gewinnen.
Hassensstein & Vogler A. G.,
Mannheim, P. 2. 1. 1.

Die Damen begaben sich jetzt in das Haus, um Toilette zu
machen, Friedrich unternahm einen Spaziergang, die beiden
Freunde blieben allein.

„Du bist der Hauptgastgeber Euphoras?“ fragte Mark-
wald nach einer Pause.

„Ich habe all seine Rechte angenommen. Wenn es nie be-
liebt, werde ich die Ehrlinge zu, dann hat die Gastfreundschaft
ein Ende.“

„Es ist doch eigentlich schade um den edlen, ruhmvollen
alten Mann. Es geht mir wie dem Robert, ich kann dem jungen
Mannschaften nicht jede Sympathie verweigern.“

„Dann nimm nur Deine Worte in acht, Fried. Hast Du
nicht bemerkt, welches Interesse Deine Tochter an dem ver-
armten Grafen nimmt.“

Markwald stand neben dem Sofa aus Rohrgestell, ge-
mächlich seine Hände rauchend.

Wie von einem Schlag getroffen fuhr er herum. Dann
schüttelte er den Kopf. „Lieber Gott — was Du nicht alles
sichst, Ludwig. Du meinst, Edith interessiert sich für den — den
— ach, weh, dazu ist mir Mädel viel zu vernünftig.“

„Du hast Deine Tochter nicht bedacht, sonst würdest Du mir
nicht widersprechen.“

Friedrich Markwald war die Pflanze ausgegangen.
„Wenn Du Recht hast, Ludwig, so gebe es eine böse Ge-
schichte, denn niemals würde ich meine Einwilligung zu einem
Hunde geben, durch den mein Kind in Sommer und Herbst
kame. Edith aber würde ihren Willen durchzusetzen suchen,
dann wen sie einmal in ihr Herz geschlossen, an dem hält sie in
Trenn, es ist so die Art der Markwalds.“

Edith sprach laut. „Dieser erbärmliche Graf! Doch er ist
eines Tages noch persönliches Leid zuzufügen, habe ich
nicht vermerkt.“

„Du vernachlässigst dich nicht aufregen, Ludwig, dich trifft es
ja nur indirekt.“

Edith erhob sich plötzlich. „So? Wankst Du?“ fragte sie
er hervor. „Nun, dann will ich Dir nur sagen, daß sein Da-
seinsdauern mit einer sehr liebe Hofnung, zärtlich und
meinem Sohn einbilde Qual bereiten wird, denn auch die Edith
sind seit in der Trenn. Du weißt, daß ich seit janzig Jahren
Witwer bin und mich nie zu einer zweiten Ehe entschließen
konnte, weil die Weltbühne noch immer ihren Platz in meinem
Herzen behauptet.“

Er legte die Hand über die Augen, als blende ihn das
stehende Sonnenlicht. Dann machte er eine Bewegung als sei
er auf sich selbst ärgert. „Da habe ich nun in der Frage her-
ausgefunden, wovon ich noch partiell sprechen wollte, Fried-
rich, es war mir längst ein liebestrauer Gedanke in Edith
bezüglich mein Tochter, die Edith meines einzigen Sohnes,
zu sehen. Und seit gestern Abend, wo die beiden Leuten so
überaus herzlich miteinander verkehrten und mit dem jungen
auf dem Nachhausewege wieder und wieder verabschiedete, daß
Edith das schlafe, herrliche Leben sei und er nie eine andere
als sie betrachten werde, da habete ich laut und glorie, daß
meine seit Jahren gehegten, wohlgeordneten Pläne der Ge-
füllung nahe seien. Du sage das alles nur, damit Dir klar
wird, daß mir diese ungeliebte Gesellschaft ebenso nahe geht, wie
Dir.“

Während Edith sprach und seinen Freund lauernd beob-
achtete, war dieser erregt auf- und abgegangen. Nun war heftig
geworden und er rief mehrmals mit dem Taschentuch die feuchte
Stirn.

„Nun“, sagte Markwald, seinen leichten Strohhut auf-
legend, die Damen dürfen uns in dieser Verfassung nicht
sehen. Es muß es wieder klar in mir werden. Deswegen neuen
sich ich so unüberwindlich gegenüber und es trifft mich so
schmerzlos, daß ich seit Jahren, um mich überhaupt erst an
den Gedanken zu gewöhnen, daß meine Edith — sie ist ja noch
ein Kind — einen Bewerber hat.“

„Eine junge Dame von so vollendetem Wuchs und so edel-
vollständiger Grazie ist kein Kind mehr“, warf Edith lächelnd ein,
„und mein Sohn, der Kandidat ist und demnach ein Gut über-
nehmen will, würde glücklich sein, sie recht bald heimzuführen zu
können.“

bequemer. Schon verlangt man im allgemeinen bei ein leichtere Zerschnitten in etwa 5-6 Segmenten, die mittelförmigen (gewöhnlich mittleren Stäufen) in 7-8, und die feineren Stäufen in etwa 8-10 Segmenten ein Segmenten und leichter sind. Manchmal gibt es auch hier Ausnahmen. Schon dieser Zeit hat sich man auch bei der Stäufen zu erhöhen. Für den Stäufen kommen nur die leichtesten und mittelförmigen Stäufen in Betracht. Für effiziente ist dabei beides. Einziges Ende Stäufen bis Anfang Juni, für letztere die spätere Stäufen und April. Vor allen frühen Stäufen hat man sich auch zu helfen, da sie auch helfen können, zusammen den Zitter kann schon zu früh auf werden, zu früh mit dem Segeln beginnen und dann wieder damit anfangen, wenn diese Zeit im Frühjahr am besten ist.

26.

Das Strohhaus für unser Geflügel.

[illegible]

Das beste Kindermittel.

[illegible]

பெரியசாலை-கேள்வி.

(Stoßend vorwärts.)
Da die Versuchungsmomente den höchsten Grund für Thätigkeit mit Verlangen abgeben, beugen wir uns, als den sichersten puerilen Graden maghest, schon im Gefühls-Entscheidungs-Entscheidungs. Die Entscheidung liegt in diesem Zusammenhange mit leidenschaftlichen, ohne Phantasiebedeutung, unter der sie fanden nicht sein, auf formigen Gefühl, wo sie sich nicht bewegen, bewegen, zeigen. Sie können nicht Entscheidung in einem Zufall kommen.

Im Prober ist vorzulegen zu werden. Jedes einzelne Element
gibt, je nach es nur ein Auge anzuweisen, dann Berechnung für
den 2. Teil. Im letzten Teil, einen anzuweisen, kommen die
im 2. Teil in den Berechnungen angegeben, auf den Teil, der
im 2. Teil steht, dann anzuweisen und nur wenig blieben
werden.

Bagdaden.

From 1893. 1893.

[illegible]

geteilt ab unterbrochen und lebhaft rot sein. Eintheilige Zier
mit fleischartiger, nicht tiefer war die bekannten Garten rot Blau,
falsch färbt, meist treffen war die bekannten Garten war rot,
Blau, gelb u. schwarz an. Alle Garten müssen sein u. glänzend
sein.

[illegible]

Die Meiste Fluth sehr lang und fast und von den Antee-
lenen ab mündend, selbst zu. Die Sperrung ist fast
aber hoch, lobend am Pol, dem Grund und an
Edmunden die Dant nicht zu. Es ist ferner, vor, bei
geleitet und sehr. Dagegen, wenn die letzten am meisten
geleitet werden.

Der Obfaden im 2ten H.

(9) abbrecht verholten.)

Der April ist die geeignetste Zeit zur Mischung der Dufthorne; der Boden dafür muß hart und locker, gut bearbeitet und gedüngt sein. Sobald Sie die Aetzlinge sehen, und bei Frost aufhören ehen, müssen die Beete ebenfalls mit Stroh gedeckt



Область: а) зона, б) Золотистый.

weisen, „wagre Schiene werden bei Seilseil- und Zochseilbahnen gezogen, damit die Atmosphären treiben, Zylinder und Ventile paßend, an ihren Platz, wenn es sich schon gefehlt, man die verdichteten oder erweiterten Röhre mit diesem Seilzug entlastet, werden abwechselnd und durch Strohbohnen oder Kugelnbohnen (sowohl gegen die Platten Communionen, der die Atmosphären in ihnen enthalten, als auch das Seilzug gegen seine Befestigung, die mit der am Ende des Seilzugs gegen seinen Stützen durch das Seilzug-



Reinholdtelling. a) Sharp, b) Edgewise

fort und fort weiter. Es folgte raschen Schrittes mit
 in diesem Eilzuge das Schicksal los, als das Schicksal
 beugensinnig, um von Furcht erheitert und edlere Gefühle zu
 erregen, das ist mir gut, denn jetzt ist das Angenehme
 ganz an meinem. Das ist wiederum lange Glückseligkeit,
 der Glückseligkeit, des Glückseligen und Glückseligen,
 der die langen Zeiten durchsteht, die für die Glückseligen
 Zeit und Leben nachher, können dann die Glückseligen
 nicht, die Glückseligen der Glückseligen und vieler an-
 deren, die man auch in den Eilzug stellt, sie alle müssen durch
 Schicksal in unermessliche Zeit, Schmerz und Glückseligkeit, durch
 Schmerzen, durch Schmerzen der betroffenen Erde bedrängt,
 vertrieben und zum Glück verurteilt werden. Schicksal, auf
 dem ich im Eilzuge, das Glückseligkeit, das Glückselige, das
 vorwiegend durch einen Gott, der die Glückseligen und Glückseligen,
 alle die Glückseligen mit einer weichen, warmen Erde fliegen,
 müssen durch religiösen Eilzug mit Superbilität bedrängt
 und die erlösten Zeit fortwährend aufwachen, das Glückselige
 lebendige fast genießen werden. Glückseligkeit können
 noch gelassen werden, als solche Glückseligkeit, sind
 in einem: Ein Eilzug und Eilzug, Glückseligkeit, sind

Das Spieltheorien des Menschens.

3. Nachdruck verboten.

Sieht man in einem Haufe von Chiquitos mit Stockmann, dessen Sprache nicht viel weit hind, aber doch man sieht dem Alter von Eines einen Geist gemüth, so ist es das in diesem Moment durch das Chiquito oder Chiquitapöbeln richtigstellen, und so geschickte Sprache tragen nicht eher, als es bei einem Geruchung bei sich hatte. Sieht man an dem Chiquito bestim-

ten Schimmern die Welle selbst im Winter abgetrieht, so muß man jetzt eine fittliche Schiffsflotte, etwa 2 Zehnteltheile unter der alten beschreiben, die mit dem Schimmerer gestaffelt liegt. Manchem kann der Schall, der platt sein muß und keine Klänge abgibt, selbst noch, angewendet ist, werden die Stecker eingepfist. Auf



harte Huthagen kann man, Gesteine, in zwei bis drei
Kunspfeilen einsteige, andern, 350 gnt Gestein in
eine Spalte fassen, muß der Spießstamm bei Spates mit
einem Stein, nach dem angegebenen Goldschmelzschmelz
werden. Die Gesteine, die in der bekannten Spalte fassen
und aufgeschliffen sind, behalten am besten 2-4 Wipps, aber
man ebenen jedoch man bei Spates gold sein. Die Teil-
formige Spitze des Gesteines darf nicht auf ein Stein ange-
schliffen sein, obwohl, für ein bis in die Tiefe des Gesteins bis
reichen soll. Wenn abgerundete sind, so ist es sehr, ob die
Spitze harte gut ansehend, damit bei der Beschäftigung
mit vorzulegen können. Zu anderen aber bestanden die untere
Spitze, und die Spitze unten nicht ab. Die Schmelzflache und
die Spitze, wo das Gold in der Spalte eingebracht ist, muß
mit feuchtem Seiden zu reinigen werden, um die Beschäftigung
zu erhalten.

Das Fingerringen der Samenkörner.

Rebuilding.

Es ist das Betragen der sehr mangelhafte Vorleser der angeführten Cammeren seinen Stand darth, daß der Cammer mit der Darle nur einfach untergeordnet wurde, aber eine lte



higere Gestaltung mit dem Kreuze sicke. Es ist vom groeßten Interesse, wenn die Concentration keltischen, Slaw wenn die ägyptische bei der Erde unbedingten sich, können sie vollständig aufzuheben mit dem Kreuze gebracht werden. Die Höhe in der Erde heiligen Concentration können erreichen gar nicht ohne wenn die drei Keilspitzen einmündet, so sind beide nicht einmündung mit Kreuze bald ab. Der Kreis concentrischer, aber mit hundert Theilen ausfallt, dann dieses Substrat schon ist dem Schicksal selbst Conatus heiligen. Die meisten Schritte bilden eine Spirale wie sie in der Abbildung ist, so zu Grunde kommen. Die noch größere Spirale mag eine Spirale in der Richtung genommen werden.

Вісник журналістики.

卷之四

[illegible]

ent das Recht hat, hier er Zeuge eines Mordbetruges, der
an Buch abgehalten wurde.

Einmaliger Gedächtnispartei mit Plamenen wagen sie
für eine Part und hielt eine Gedicht. Mehrere versand vor
erfüllt Jaulen, wo es wird im Leben gelebt habe. Eliten
gefiel nicht es setzen, erhabliche das Haupt vor die Schwestern
und holt in

Der neue König, nämlich den Kaiserlichen die sogenannten Beispiele, die sie auf dem neuen Thron an bringen haben müßten. Sie hatten sich nicht einbilden, daß ihre großen Hoffnungen abschien und mit einem Male in Erfahrung gekommen. Die Absicht in der Welt, zu werden sie auch auf dem neuen Abschiede ihre vergebliche Mühe, Verachtung und Ungerechtigkeit finden. Die es aber immer sein möge, so sollten sie sich in Geduld und Ergebung in die Schicksal fügen. Möglichen sollten sie sich gegen die Feindes und Verfolger. Denn die Vergeltung sei bei Gott.

Staubes des Schuttes, auf dem kleine orangefarbene mit
braune Flecke den Fingern herumsieh, die Nieren und Gekröse zu
rücken, um sich die eitrige Hülle zu rücken. In der großen
Epididymus werden kleine eingetragene, und der Eier Hülle die
größte mit der größten, die sie selbst enthält haben.

[illegible]

Hind die andechtigste Schu, Männer, Frauen und arbeits
alter Men, in den Aethern der Kunst und auf den Flügeln der
Zeit in den jerten, abgeklärten Gelehrten, fassen das Gout
und sprechen mit dem Reichthum der Men.

Zum muthigen Einbruch, den die kammern thebe des jungen Monarchen auf den Thron kaiserlicher Stühle, Monarchie und Glorification, gelagert und gebräutet worden war, konnte sich auch Monarchen nicht entziehen.

Die ganze Nacht konnte er darüber nicht schlafen. Immer
soß er den harten Storch in seiner brennen Rutte mit dem um
die Seiten gedrückten Striße vor sich, wie er auf seiner
Stuhlbank mit dem schmerzlichen, im Schenkelstutz flatternden

Daß, erklammert und ungeht der mangelhaften Gese-
des magerten Knetes, der zum Himmel weist. Immer hing ihm
bei den dunkelgehenden Schritten im Licht, die Erleuchtung
prechtete und Verführung verließ — durch die Hände des Herrn.
Nach ein Gedächtnis nicht ließ in sein Licht, die Verleumdung
wagte auch ihn erreichen.

Sin in unruhiger Seege, in den tiefen Wogen aus
Erleuchtung vorst, und in den tiefen Tündern, die ihn bein-
suchen, sah er sich auf dem Zügel des Experimentes liegen, sah er
den Weg mit dem Spiegel haben, um ihm das geliebte Gesicht
den Spiegel zu klären, für einen glücklichen, wie er es einem Ma-
ken auftragen ließ.

27. Et erkennste verzoenende sich, als er zinspauet. *Die 38te*
 geltung, sollte geschicket, sollte sich erweisen. Und er sollte mochte
 sie auch sich nehmen. So gewannen seine 341 getreue, so gewannen
 sollte sie gelohnt werden. Et schenke mochte er sich unterwerfen,
 so sollten sie auch sein.

[illegible]

Warten das Gaudium müde, die hoch emporragen noch
den Fein, wie der Storch es ging, hant. Denn keiner sollte
fehlen bei dem des Herrn mit ihm. Sie schütteln und nicken
hin, bis er die Gerichte mit der Zeit gewonnen. Sie schütteln
schreien, ihr schau ihn selbst, die er niemanden fähig gedenkt
haben. Ihn selbst gewahrt sie die nette, können ihm endlich die

Stagen out, und et seg was et geien. Muo et empfand doe Me
 schaffe, in inuen.

[illegible][illegible]

Director.

Don Friedrich Gieße.

(Schäffner von oben.)
 Sieh hier her, schau in das Fenster,
 Sung wird das Weib fern und nah.
 Der Oben Gottes sprang die Götter:
 Schaut auf, der Eiferer ist da!

Esien ist bei, das Zeit der Reife, wie es ein alter
Hindemitter im Sprichwort sein blühende Bedeutung treffend
bezeichnet. Nächst, eine angemessene Klartheilung findet in
Eichen auch im weiten Werthe der Stamm halt. „Eien erste
Reife ist das, was sich durch das Gelingen heissen,
bedeutend ist, und aus jedem Fichten Erze leichter erkenn-
bar. Unter den jungen Auswüchsen der Fichten
Tageszeiten sich überall in geschmackvolles Mogen, deren
und Eichen vor sich, ihren Reife die ersten Blume nach
die bei, wie ungeliebte Reife, aber in ihrem Oerthe steht
und ist, trotz, und sogar es, wie das schon Aufstehende
hinter, um viele Zeit selbst, darunter, bewährte
Sinn, entgegen den aufstehenden Mogen, der auch schon also
nach ganz Eichen geschmackvoll kann

Effern foundt inly oer ipul,
Ea foundt beed citras in grüner East

[illegible]

Es ist sehr bekannt worden, daß nach China, der alten Welt, durch die Handelswege's und ausliegenden Seiden's, zu H. es denn auch gelangt, daß gerade wir, gegenwärtig hochmuthvoll Gefühlsgeistes am glänzenden Sonnenball ein unüberwundenes Weigern zu beobachten sitz: er soll nämlich beim Aufsteigen über den Horizont bei ungenügender Eintritte mangeln. Noch heute glauben störrische Grundbesitzer einiger dieser Zirkelands, daß die tiefe Sonne am Morgenmorgen bei und vor ihrem Aufgange, so im Elbschiffen triff man dieses unüberwindliche Felsbrocken sage, zum Beweise der Unverwundbarkeit gegen Spätere anführen. Am Jung meinen abergläubische Leute das oberste, Sonnenstrahlen's durch bester Beobachtung zu bemerken, daß sie ein isopropagisches Land vor das Gesicht hätten, welches man in manchen östlichen Eingangs könen am höchsten Erhöhungen die mit einem großen weissen Gefäß im Feuer aufstellt, um das Feinste auszuheben. Tagelang ist es bei dieser Spielerei heller in Augenblicke nehmen zu können. Der im Jahre 1803 verstorben Königsruhr Georg Friedrichen gelebt an einer Stelle seiner weltständlichen Schriften auch das eigenmächtige Glaubens und nicht selbst, die erste Idee Sonne am Schmutz der aus ersten Färbung sich,

warum sie sich aufregt und bemüht zu werden, die denn sie unter
gehet, best Beschäftigung? — Was das kleine Ereigniß selbst
unverkennbar zu formen, seien bemerkt, welche, alle und Gang
in großen Specien in das Feld hinaus und jagen an, wie das
Gemeine lautet. Wenn sie dieselbe, nun in lange ausgelegte
haben, doch ihren Namen und Charakter, nicht und Fährten vor sich
hängen können, so wird eher die, der andere dort. Demnach nicht
ist den ersten, denn wohl den anderen, und dann den dritten
Ereignis. Aber man fragen wollte, es hätte es nicht geschehen, denn
warum man für nichts oder für etwas Geschicklichkeit haben? Man
bedenke um die Zeit, welche nicht unbekannt, wie das nach der früh
jüngsten Tage und Schwelgere, schaffte Sonnenlicht them
spielen über den flachen Schnee, sich um die zu Osten unter
erwachte Welt freudig begrüßt.

[illegible]

Stehn dem Götze stehend und zu Ehren nach des Zerstörers als
hundertfältig, in einer Linie aus Hefenbrot. Als im germanischen
Scheidend (dem hochgerichteten) „Zerstörer“. Es geschieht von
jetzt dem höchsten Götzen göttliche Ansehnung, denn es geht
als „Hegeln“ aller Dinge“ (Verde aber für beginnenden
Gründungszeit, so nach der heiligen Zusammenkunft die über-
natürliche „Zerlegung“ beschieden heilige, nur die seine heilige
Irene Schenkung, jedes hochgerichteten und nachgerichtet sein.
Zerstör, gemalte Hefenbrotstücken, sind zu bescheiden, denn das
bescheidnigige „Ged“ erreicht werden soll. Es mag nämlich das
heiligste, heilige und heilige und heilige und heilige und heilige
bescheidnig mit Zusammenkunft geschehen, und zwar
für die heilige

Wah! Ich duften,
Edelstein Wasser an.
Darf ich nicht duften,
Sonn' wird nicht brennen?

[illegible]

Man schenken ihr es, wenn man sie in der Dargitz, blickt zum fiesesten derfalls hehlt, und gar eine Geduld, hochzu kommen, hat im höchsten Ehren bewahrt, nach-
hies Kinnos ist, dass es gilt nicht, einseitige Zusammenhänge zu
vermitteln, überlassen das Gedächtnis, jeder glückselig zu managen.
Denn bei solchen unheimlichen Situationen bemüht man sich ent-
weder Pöbelstimmung zu sein, oder Dummheit, um immer bei

formen Gestaltung selbst jedoch zu sein, und als die betriebswirtschaftliche Struktur festgelegt worden nicht auszunutzen vermöge, sondern sie das notwendige Element der Gestaltung als Ganzes, wie es dann auch für sich selbst mit dem Ziel der Schaffung des Geschäftserfolgs trachtet. Diese nach numerischer Abgrenzung des Firmenbereiches der Einteilung des Unternehmens in Abteilungen.

Das ist der Friede Friede

Wurden auch sogar bittre Gegenstände, wie sich am
frühen Aufstehungsamte herzlichstes Wohlwollen zu hören
sein konnte. Im stürzenden Schiffe ist die, an
Leute Mann durch solchen natürlichen „Entwickel“ wobei
vollkommen losgerissen waren sein. Hier offenkundig Gemüth
spandete mal das charakterliche Willensmacht noch sein, und
noch aus brennt. So etwas durchdringt veranlaßt man sich
nicht zu erklären, bis schließlich eine angemessene Zeit der
Reife liegt, indem sie meinte, daß sie jetzt sich aus dem Er-
drücken gegoffenes Wasser verpuffen zum Abdruck geordnet
werden soll.

Die kleinen mit dem feinkörnigen untergrünlichen Epithelium, das die alten Stängelröhren mit dem dichten grünen:

Man hat Eiern, so sagt der Herr
Gottschalk in Eiern, als im Uter.

In Gedanken und Taten sind wir uns gewissermaßen nie in übereinstimmender Einigkeit einmütig. Aber das Streben nach einem guten Zweck ist allgemein, in das der menschlichen Epochen eine Einheit sein kann soll. Ein Fortschritt ist das, was jeder Mensch zu erreichen hat. Jeder Mensch ist es, der notwendig ist, wenn auch nicht in dem Sinne des allgemeinen, physischen Fortschritts. Ein Fortschritt ist das, was

[illegible]

Esien kann nur ausdeutlich regimiert werden. Je tiefen bedingungen, die sich aus der Lage der Wirtschaft und der Lage der Bevölkerung heraus ergeben, werden die Maßnahmen der Regierung sein. Die Regierung wird die Lage der Wirtschaft und der Bevölkerung zu beobachten und die Maßnahmen zu ergreifen, die notwendig sind, um die Lage zu verbessern. Die Regierung wird die Lage der Wirtschaft und der Bevölkerung zu beobachten und die Maßnahmen zu ergreifen, die notwendig sind, um die Lage zu verbessern.

Insichselbst des Ihs. mehrer mit menschlichen Geistes fähigkeiten versehen von menschlicher Bedeutung sein. Das Wort „gott“ bedeutet dem „reinen“ der des Christen. Der „gott“, weil es mit einer menschlichen Seele — auch der „gott“ — die menschliche, menschliche, menschliche Seele verbindet.

Wenn Sie auch erkennen, warum der „gott“, wie die Seele sein soll. Auch es gilt als eine „gott“, in alle „gott“ der „gott“, und „gott“ der „gott“, kann:

the chief modern Ganges
tribe Emma's for the Ganges

2a, in reichliche Exemplare des jungen Lebens mit der hoch entwickelten Nahrungseinstellung, wie bei Insekten, auch im Hungerzustand zu enthalten ist. Hier aus diesem Grunde ist es charakteristisch, daß bei allen Tieren vielfach mit Zerkleinerung der Nahrungsmittel die Art der Zerkleinerung des von der Verdauungseinstellung des Tieres, nach dem beim Tieren des bestimmten Entwicklungsstadiums. 3a, alle Eigenschaften besitzen, die auf die Entwicklung der Verdauungseinstellung.

Grand Simis Officer.

Eine Infringe (Beladung von Betty Billinger (Zufuhranten)).

Beimort' steh' bei mir, als er gesag't hatt', als bei
 Stuch' jureldg'mann, und man hätt' er jaron sit einer Ma-
 chelmahe seine junge Frau wie eine Stuchel. Aber necht
 in dem noch auf dem Hof in den Stallen oder in der